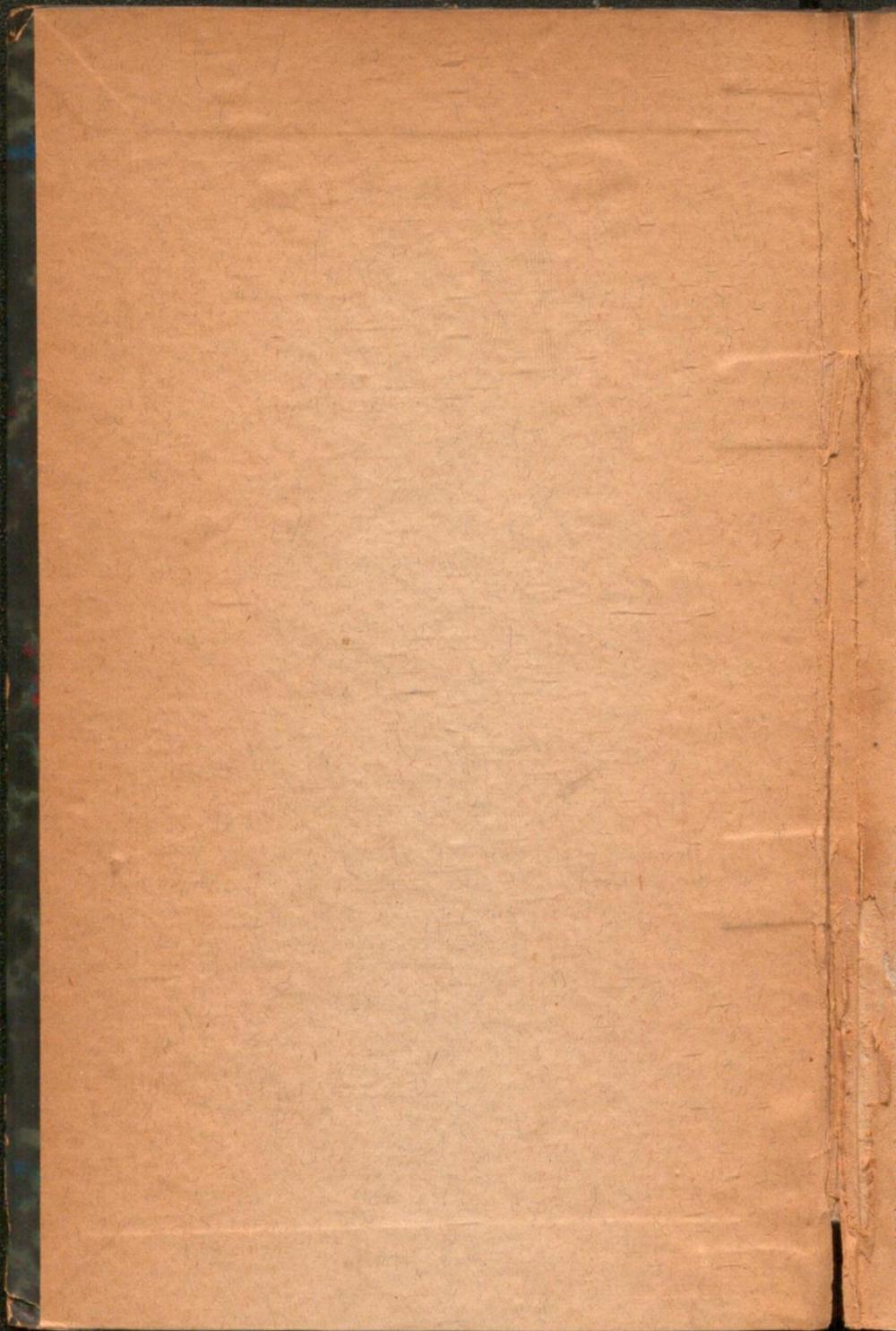


Wiener Stadt-Bibliothek.

T
12457

A



1026

Das
Gastrecht.

Ein
Schauspiel
in fünf Aufzügen.

Von

F. W. Ziegler.



Für die k. k. Hoftheater.

Wien, 1807.

Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist
Wallishausser.

Personen:

Hugo von der Affenburg; Gaugraf.
Abalberte, seine Schwester.
Ritter Just von Umbach.
Ritter Blum.)
Ritter Feldheim) Lehnsleute des Gaugrafen.
Ritter Zweydorf)
Lutold von Schwannensee, ein Geächteter
Kuno, sein Leibeigener.
Bruder Paul, vom Berge Karmel.
Ernst von Pappenheim, Reichsherold.
Krabe, ein Waldbewohner.
Ein Knappe.
Zwey Knechte.
Ein Geist.
Ritter, viele Knechte, Edelknaben und Burg-
volk.

1026

Erster Aufzug.

(Felsigte Waldgegend. Abenddämmerung. Man siehe einen Theil von einer Waldhütte. In der Mitte der Bühne wird der Wald dünner, und man erblickt in der Ferne eine prächtige Burg über den Bäumen; ein steiler Felsenweg führe hinauf. Gegen Ende des Aufzugs steigt der Mond zwischen den Bäumen langsam hinauf, und die Burg wird durch Kerzenlicht beleuchtet.)

Erster Auftritt.

Paul. Krabe.

Krabe (geht ihm entgegen.) Willkommen frommer Bruder!

Paul. (kommt vom Felsen herab.) Guten Abend!

Krabe. Noch so spät, und allein?

Paul. Diesmal allein.

Krabe. Wie geht es unserer lieben Gräfinn.

Paul. Sie jauchert noch immer um den flüchtigen Gemahl. Ihr Bruder der Gaugraf langte vorgestern von Goflar mit seinem Freund und Nachbar dem Ritter Zuff von Umbach wie-

der in der Alfeburg an. Nun muß sie dahelmbleiben, und sich martern und quälen lassen mit einer Liebe, die sie nicht erwidern darf, und soll. Just muß Nachricht haben, daß der arme geächtete Lutold wieder in Deutschland ist; denn ich hörte, wie er gestern heimlich seinen Knechten Befehl gab, truppweis die Wälder zu durchstreifen, und den geächteten Grafen seinen Nebenbuhler zu tödten, wo sie ihn finden. Wahrscheinlich hat der Graf Lutold an Abalberten geschrieben, und Just die Boten aufgefangen; denn er bewacht ja die Alfeburg wie der Wolf die Höhle, in der er seinen Raub verwahrt.

K r a b e. Und die arme Frau?

Paul. Daß er kommt, weiß ich gewiß seit acht Tagen von einem meiner frommen Brüder. Sein Herz und seine Liebe ziehen ihn gewiß in die Gegend der Alfeburg.

K r a b e. Wenn er nur nicht den Mördern in die bewaffnete Hände fällt.

Paul. Das verhielte der, der Tugend und Unschuld schützt. Ich verlasse mich auf Gott, und Lutolds weltbekannten Muth und Stärke. Ihr sendet aber morgen Eure Knechte an den Weg, der nach Welschland führt, und laßt dort Lutolds, und Abalbertens Namen wie hier in mehrere Bäume schneiden, und einen Wegweiser daran binden, der zu dieser Hütte weist. Die Liebe ist schlau; er wird errathen was wir wünschen.

K r a b e. Ach wär' er doch schon in meiner

Hütte! aber sagt mir frommer Mann, ist denn Ubalberte wirklich mit dem Grafen vermahlt?

Paul. Die Nacht vor ihrer Trauung wurde Ubalbertens Vater an den Zwingler seiner Burg ermordet. Lutold fand mit Tagesanbruch den Entseelten von Bauern und Knechten umringt, und Lutolds Schwerdt, von dem er noch die Scheit an der Hüfte trug, lag bey dem Ermordeten. Er konnte und durfte als Ritter nicht sagen: wo er die Nacht gewesen sey; und als er unbesonnen seine Unschuld gleich durch das Bahrrecht beweisen wollte, blutete die Wunde des Entseelten, als er sie berührte. Nun hielt ihn das bethörte Volk des Mordes überwiesen. Der junge Gaugraf trennte sogleich die Liebenden und klagte den Grafen Lutold; weil unser Herzog Heinrich, wie ihr wißt, zum zweytenmale Landesflüchtig war, auf dem Reichstag an; und als er auf dreymalige Besladung nicht erschien, wurde er, wie es Sitte ist; geächtet. — Ach, und er ist doch der Mörder nicht!

Krabe. Nicht? Wer ist es? kennt ihr ihn?

Paul. Seyd bescheiden, und ehret meine Pflicht. Seit dem Jahre, daß ich nicht mehr einsam lebe, sondern bey dem Gaugrafen bin, versuchte ich auf manche Weise die Augen ihm zu öffnen. Aber er ist es schon gewohnt, in Lutold des Vaters Mörder zu erblicken. Er sieht die Wahrheit nicht; denn er sah zwey Jahre zu Staar auf einen Punkt. Er ist ein edler braver Ritter, versteht sich auf Wort und Schwerdt, aber auf

Menschen und Weisheit nicht; darum Arbeit, ich seit fünf Wochen mit meinen Gehülfen an einem Wunder. Man glaubt, es sey oben nicht mehr geheim, der alte Gaugraf gehe um; das habe ich erdacht um es zu nützen. Ihr wißt, dem Weisen gelten Gründe, dem Blinden Wunder. Alles ist zu Wunder bereit, und ein Gaukelspiel soll noch diese Nacht die Unschuld retten; da es die irdliche Weisheit nicht vermag. Es wird Nacht, ich glaube ein Unwetter ist nicht mehr fern.

Krabe. Ihr versteht euch auf den Himmel in jedem Sinne. Ihr seyd ein Gelehrter, und ein frommer Mann.

Paul. Das trifft selten zu; den die sogenannten Weltweisen halten es für Thorheit, ein ächter Christ zu seyn. Sie erheben die Tugend, und leben lasterbast. — Lebt wohl! — Doch, Ihr wißt es wohl noch nicht, und es wird Euch freuen, der römische König hat unsern Herzog Heinrich der Acht entlassen.

Krabe. (freudig.) Wie! unser Herzog darf wieder in sein Land! o Freude und Jubel!

Paul. Diese frohe Nachricht brachte gestern der Gaugraf mit — die Bestätigung erwarte ich bald; darum bitte ich euch, sendet morgen dieß Schreiben nach Braunschweig an unsers Herzogs Gemahlinn. (lächelnd.) Ihr wißt, ich habe stets Verkehr mit Großen. Schlaft wohl!

Krabe. Kommt erst in meine Hütte, und trinkt ein wenig Wein.

Ein Schauspiel.

Paul. Das lasse ich mir gefallen; doch braus.
Ge ich auch den Wein der Armen — Wasser.

(beyde ab.)

Zweyter Auftritt.

Kuno. Lutold.

Kuno. Herab Euer Biss! — Ich hörte hier
glaub ich, Menschen reden.

Lutold. Menschen reden, Wölfe heulen;
beyde nur, um zu tödten, und zu rauben. Aber
ein Geächteter, wie ich, von dem nichts mehr
zu holen ist, als tiefe Wunden, den lassen die
Menschen ruhig wandern. — Es wird Nacht;
unter dieser Eiche will ich ruhen. (wirft sich
nieder.)

Kuno. Hier? — Wieder und immer unter
freyen Himmel. Vielleicht giebt man uns dort
in jener Hütte ein Obdach und ein wenig Streue.
Wir sind ja wieder in Deutschland, wo man
gastfren ist. — Die Berge dampften in der früh;
vielleicht ist ein Unwetter nahe.

Lutold. Gottes Donner fürchte ich nicht;
denn seine Blitze stehen nicht im Solbe der Men-
schen. Geh, guter Kuno, schnalle mir dem Ku-
ras ab. (Er nimmt den Helm ab.) Ich will schlafen.

Kuno. Behaltet ihn um Eurer Sicherheit
so lange, bis die Nacht Euch ganz in ihren
schwarzen Mantel hüllt.

Lutold. Wer mich im Schlafe mordet, wecke
mich ja zum neuen Leben in einer bessern Welt.

Kuno. Nur der Schuldige verzweifelt, der Unschuldige rettet sein Leben, so lange er kann; denn es wird ihm nicht zur Last. Stärket Euren Körper durch Speis und Trank; denn ohne feste Nerven und starken Körper unterliegt der größte Geist — (setzt sich zu ihm) Hier hab ich noch ein wenig Brod für Euch und mich — (hält es hin) nehmt Euren Theil. Morgen schleiche ich mich in die Alpeburg, sage Eurer Adelsbete — Graf Lutold ist im Walde, und ladet Euch zur Flucht mit ihm ein.

Lutold. Wird sie mit mir fliehen wollen, wird sie können?

Kuno. Das Können überläßt der Weiberlist, das Wollen ihren Herzen — Ihr wißt ja, wie es heißt: ein Weib verläßt Vater und Vaterland, und hängt dem Manne an.

Lutold. Kuno, ich bekenne keine gute Absicht nie — du willst mich wieder trösten! (reicht ihm die Hand.) Mein Freund! mein Bruder!

Kuno. Freund! Bruder! Nicht doch edler Graf! das kann ich euch nicht seyn, denn ich bin Euch leibeigen.

Lutold. Herzens-eigen — Ja! das bist du! — leibeigen nicht. Von 900 freyen Unterthanen warst du ein leibeigener, der Einzige, der in meinem Unglück mir nicht von der Seite wich. Der Hunger, Durst, Hitze und Kälte und jedes Ungemach des Lebens lächelnd, und freudig mit mir theilte.

Kuno. Ey was! viel Worte für eine Klei-

nigkeit. Denkt auf was anderes! Ich hole Wasser aus der Quelle, (Nimmt den Helm und geht)

Lutold (nagt sein Brod.) Einst schmauften 20 Vasalen an meiner Tafel, die ich wie Freunde ihrte und liebte. Aber kaum war die Nacht über mich gesprochen, so warfen sie — gerade sie, die ich so liebte, die ersten Feuerbrände in meine Burg und theilten sich, wie ächte Räuber in meine Ländereyen. Schmaußt nur räuberische Buben an der Tafel, auf der von gestohlenem Gute 40 Speisen dampfen; der Redliche ist doch fröhlicher bey seinem groben Brod. Ihr werdet dem Scheine nach geehrt; aber nicht geliebt. Schmeichler habt ihr, aber keine Freunde. Ich habe einen — dieß Brod erbettelte er mir an einer Klosterpforte. Er rettete mir den Glauben an Menschen und an Gott.

Kuno (bringt im Helm Wasser.) Trinkt Graf! Frisch und klar sprudeln die Quellen dem Wanderer überall Erquickung zu.

Lutold (trinkt.)

Kuno (setzt sich.) Schon genug? — Erlaubt, daß auch ich mich labe. (Trinkt.) Ha! das kühlte und stärkt.

Lutold. Nun, willst du dein Brod nicht essen?

Kuno (verlegen.) Ich habe keinen Hunger.

Lutold. Das kann nicht seyn! Du aßest gestern Abend nichts — und ich heute sah ich nicht. — Was macht dich so verlegen? Gott!

Kuno, du hast mich getäuscht! — Es war unser letztes Stück Brod, was du mir gabst.

Kuno. Nun denn ja! — es war das letzte; denn ich sehe schon, wer lügt, der strickt sich ein Netz, in dem ihn ein jeder fängt.

Eutold. Das letzte! und du hungertest gestern und heute, damit ich — o Gott! wie elend hast du mich gemacht — ich kann das diesem Manne ja nie vergelten.

Kuno. Wie Ihr mir doch alles so hoch anrechnet! ich bin gewohnt bei Holzäpfeln gesund und froh zu seyn — Ihr nicht. Hätten wir uns nicht auf dem Harzgebirge verirrt, so hätten wir genug gehabt, bis Alzeburg; das dieß geschehen, ist meine Schuld; billig also, daß ich dafür büße. Warum seht Ihr mich so wehmüthig an? was denkt Ihr?

Eutold. Nicht das, was ich vor 3 Jahren dachte, als ich dich für einen Jagdhund eintauschte.

Kuno. Ich habe stets daran gedacht.

Eutold. Einen Hund! — das Stambild der Treue gab ich weg, und erhielt die Treue selbst. Gott wollte mich für eine gute That belohnen; er gab mir dich.

Kuno (sah auf dem Baum, unter welchem Eutold sitzt.) Seht! da bemerke ich schon den zweyten Baum in diesem Walde, der gezeichnet ist.

Eutold (sieht sich um.) L. und S. (springt auf.) und H. U. Gott, das ist mein und Adels-

berts Namen — mit einem Dornenkranz umwunden.

Kuno. Unmöglich. Wir sind, glaub' ich, noch weit von der Alsburg.

Lutold (sieht sich um.) Nein! nein! das sind Zeichen, die mir Adelberte gab, und manche sind ganz neu. Großer Gott! sieh, sieh, jene Burg im Nebel, deren höchste Spitze schon vom Monde beleuchtet ist, das ist die Alsburg. Ja, ja! Adelbertens Hand schnitt diese Namen ein; sie sind die unerkennbaren Zeugen ihrer Treue und ihrer Liebe. (Feurig.) Ja ja! sie war hier, kommt oft hieher, war erst kürzlich hier! He da! Menschen kommt heraus aus eurer Hütte! Gebt meiner frohen Hoffnung Gewißheit, und ich will euch wie Engel ehren!

Dritter Auftritt.

Vorlage. Paul.

Paul. Was begehrt Ihr Herr Ritter?

Lutold. Kommt frommer Mann, und sagt mir eilig, was bedeuten die Zeichen in den Bäumen?

Paul. Können Ihr nicht lesen?

Lutold. Ja.

Paul. So entziffert ihren Sinn.

Lutold. Schnitt die Liebe einer edlen Frau diese Buchstaben ein?

Paul. Für eine zarte Frauenhand wäre die

Minde wohl zu hart — doch die Liebe einer Frau gab den Befehl dazu.

Lutold. Was sollen, was bedeuten sie?

Paul (bey Seite.) Er muß es seyn.

Lutold. Redet! In eurer Antwort liegt Segen für den Frager, und Segen zu spenden, ist ja euer frommer Beruf.

Paul. Den ich gerne erfülle. Aber Geheimnisse, die nicht mir allein gehören, vertraue ich nur dem Eingeweihten. Nennet Euren Stand und Namen — ich besetze meine Hände nicht in Blut, und in diesem Kleide steckt kein Verräther. Mißtrauen und Menschenfurcht zeigen Eure Blicke — als lebte Ihr in der Nacht.

Lutold (starrt ihn an) Was? kennt Ihr mich?

Paul. Seelenleiden zeigen sich in Mienen; und wer Menschenleid kennt, der weiß es im Ton und Blick des Leidenden zu finden.

Lutold. Frommer Mann! Ja! Ich bin —

Paul. So zögert nicht, mir zu beweisen, daß ich Euch trauen kann.

Lutold. Ich lebe in der Nacht.

Paul. Wie steht Ihr vor Gott?

Lutold. Ohne Verbrechen.

Paul. So lange Menschen über Menschen richten, können Richter irren. Ein Schuldiger kann ihrem scharfen Blick entgehen; ein Unschuldiger unterliegen: doch lebt der Verurtheilte nur nicht in Gottes Nacht, so ist sein Ende groß und selig. Ich kenne dich — du bist der Graf Lutold.

Lutold. (Rasch.) Und Ubelberte! was macht sie?

Paul. Manche kummerbolle Thräne fiel aus ihrem schönen Auge auf dies Gewand.

Lutold. O dann laßt es mich wie ein Heiligthum an meine Lippen drücken, und es wie den Purpur ehren, der die Tugend schützt. Sie liebt mich noch?

Paul (auf die Bäume.) Diese stumme Bäume beredete Zeugen ihrer Liebe.

Lutold. Wo ist sie, wo lebt sie?

Paul. Auf der Ufeburg bey ihrem Bruder, der die Reichsacht gegen Euch erneuerte.

Lutold. Auf! fort Kuno! nach der Ufeburg! Und wenn die Reichsfürsten dort auf's Neue mein Urtheil sprechen: ich gehe nach der Ufeburg! — Wenn tausend Schwerter dort gegen mich scharf geschliffen sind: ich gehe nach der Ufeburg!

Paul. (Hält ihn.) Nein, Ihr geht nicht.

Lutold. Ich will Ubelbertens Thränen trocknen: wer will mich halten? Wer ist stark genug, den Löwen zu bändigen, der seine verlorne Gattin sucht. Bindet mich mit Stricken und Ketten, ich spreng' sie! thürmt einen Wald von Schwerdtern und Lanzen gegen mich — ich breche durch, und schlicke Ubelbert in meine Arme!

Paul. Graf!

Kuno. Herr! bleibt!

Paul. Hestig ist der Helden Wille, alles

ihrem Wunsch zu opfern, bis die kalte Ueberzeugung das Feuer der Begeisterung löschet. Geht nach der Abteburg! Macht Abelberte zum Augenzeuge, wie Lutold noch sterbend kämpft! Sie wird es Euch danken, denn Euch sterben zu sehen, wird eine große Wollust für sie seyn.

Lutold. Ich tadle nicht euren Spott. — Ihr kennt die Liebe nicht.

Paul. Die Zeit wird Euch beweisen, daß ich sie kannte, und Euch lehren, wer ich war.

Lutold. So verzeiht, und sagt, was soll ich thun?

Paul. Mich hören, und nicht vergessen, daß den Geächteten ein jeder tödten kann. Ihr sollt Abelberte sehen.

(Es fängt an ganz finster zu werden.)

Lutold. Wann?

Paul. Morgen. Bis dahin bleibt Ihr in dieser Hütte: Graf! eigene Erfahrung spricht aus mir — wer leidenschaftlich handelt, der siegt selten.

Lutold. Ich will mit ihr fliehen; das ist an sie meine Bitte, der Wunsch meines Herzens.

Paul. Meiner nicht. Entlarvung des wahren Verbrechers, Ersatz Eurer Ehre, Eurer Güter und Abelbertens Hand, das ist's, wornach ich für Euch strebe. Ich bin am Ziele, das ich schlaun und mühsam erreichte; riß mich nicht durch eine rasche That zurück. Alles ist vorbestimmt; kein Blendwerk wird den Zweck verfehlen — bleibt hier nur ruhig einige Tage in der

Ein Schauspiel.

Hülfe; wagt es auch nicht verummutt in die Burg zu kommen, und laßt mich walten.

Lutold. Einige Tage? Ihr so nahe, und einige Tage!

Paul. Sehen sollt Ihr sie — morgen! Seyd Mann — und harret mit Geduld der besseren Zeiten.

Lutold. Ist der verwünschte Fuß von Ambach noch in der Alfebürg?

Paul. Er wirbt noch immer um Adelbertens Hand.

Lutold. Wie! Er wagt es? doch wer in jener Welt verloren ist, wagt in dieser alles.

Paul. Davon zu seiner Zeit. — Der Mond steht schon hoch, und schon zeigen sich rundgeformte Wolken. (Ruft.) Krabe kommt heraus! Aber bey Eurem und Adelbertens Wohl und Weh! wagt keinen Schritt diese Nacht in die Alfebürg — denn Ihr würdet mein Werk zerstören, und Euch selbst verderben. Ich scheid' jetzt von Euch; aber ich lasse Euch hier bey diesem Mann, der Euch von Adelberten viel erzählen wird. (Krabe tritt jetzt hinzu.) Seht Krabe, das ist Graf Lutold.

Krabe. O tausendmal willkommen!

Paul. Graf! die Zeit heißt mich eilen. Willkommen werde ich Adelberten mit der Nachricht seyn, daß ich Euch sah.

Lutold. Geht Ihr schon, frommer Freund!

Paul. Ich muß bis morgen von Euch scheiden, lebt wohl, und verlaßt Euch auf Gott;

und Eure Freunde — aber haltet Euch ja ruhig hier. — Einen Schritt in die Alpeburg, und alles ist verloren! lebt wohl!

Lutold. O sagt Adelberten ja, wie selig und glücklich ich jetzt bin!

Paul. Wird sie das nicht durch ihre eigene Freude wissen? (Geht.)

Lutold (hält ihn.) Wie elend ich war; wie bleich und hohl meine Wangen sind, verschweigt Ihr aber; es würde sie nur kränken.

Paul. Das würde es — Doch es wird Nacht.

Lutold. Redet nichts von dem Vergangenen, aber sagt ihr ja, daß ich mit ganzer Seele an ihr hänge — daß der letzte Hauch meines Lebens noch Liebe für sie athmen wird.

Paul. (sanft.) Gut, Graf! (will gehen.)

Lutold. Um sie zu sehen, zu trösten, eilte ich nach Deutschland, den Schwerttern meiner Verfolger entgegen. Sie soll Mitleid haben, und meine Leiden bald durch ihren sanften Blick mildern.

Paul. Das soll und wird sie. (Will gehen.)

Lutold. Daß nur sie mich für meine Leiden lohnen kann — daß ich ein Gelübde gethan, so lange die Erde zu meinem Lager, und den Himmel zu meiner Decke zu wählen, bis ich sie an dies traurende Herz drücke, sagt ihr —

Paul. Graf! wenn ich das alles noch anhören wollte, was Ihr Adelberten zu sagen habt, so stünde ich morgen auch noch hier.

Bergebt! ich muß für Euch handeln, und die Mächte sind jetzt kurz. (Ab.)

Lutold. Lebt wohl, frommer Herr und Freund! Meinen Segen und Gruß an Adalberte!

Krahe. Nun edler Herr und Graf! Ich halte Euch willkommen. Wollt Ihr Wein? wolle Ihr kalten Braten? — was Ihr wollt, und ich habe, soll Euch gereicht werden.

Lutold. Guter Mann, wenn die Seele in Freuden schwelgt, so nimmt der Körper keine Nahrung.

Kuno. Aber ein Glas Wein!

Krahe. Ja, ja Wein. (Läuft ab.)

(Es ist ganz finster.)

Lutold. Kuno! Freund! Bruder!

Kuno. Graf! Ich habe keine Worte, und bin doch des Dankes so voll gegen den Vater aller Wesen.

Lutold. Blick hinauf mit mir zu dem Gott, der über den Sternen wohnt — laß uns ihm mit Blicken danken! er horcht nicht, wie schwache Sterbliche auf Worte; er sieht, und prüft die Herzen, und unsre sind voll des Dankes zu ihm.

(Es blizt.)

Kuno (entblößt seinen Kopf, kniet nieder.)

Lutold (kniet auch.) Wir danken dir Ewigee für unsere Rettung! Fromm und redlich seyn, ist unser ernster Wille!

Kuno. Und Gutes thun, unser ewiges Gesetz.

(Es blizt.)

Krabe. (kommt mit Wein, beyde stehen auf)
Ihr bethet! — Nun so schämt euch dessen nicht.

Lutold. (fast.) Wer sich zu bethen schämt,
wer die Religion und Gott nicht ehrt, den ver-
schet man aus dem Lande; denn er ist zum Ver-
räther reif. Wir betheten.

Krabe. Verzeiht! Wahre Fromme bethen
gern allein, so meinte ich es, und ich meine
es immer gut. Hier ist Wein. Trinke! Für Bet-
ten ist schon gesorgt.

Lutold. Ich schlafe hier.

Krabe. Hier!

Kuno. Und Kuno bleibt bey seinem Herrn.

Krabe. Edler Graf! auf euch lauern Fein-
de: Bösewichter, die —

Lutold. Bösewichter finden ihren Raub auch
in den Hütten.

Krabe. Fuß von Umbach hat Knechte aus-
gesandt, um euch zu morden.

Lutold. Gott kann mich gegen sie schützen,
Eure Hütte nicht. — Gebt mir Wein! —
(trinkt ein Glas.) Und nun Freunde, schlaft
wohl! Kuno, geh mit unserm Wirth. Ich
trink, und lege dich ruhig nieder, ich bin hier
sicherer als in Eurer Hütte. Geht schlafen!

Kuno. Gut Herr! (es blitzt.) Soll ich euch
eine Decke bringen? es wird regnen.

Lutold. Der Himmel ist meine Decke.
Geht und laßt mich allein, daß ich in den Tagen
der Zukunft ungesichert schmelzen kann.

Kuno. (deutet Krabe.) Kommt guter Herr, und gebt mir Wein, und ein Lager. (Sie gehen bis an die Thüre. Kuno trinkt, und deutet Krabe hineinzu gehen.)

Krabe. (still) Geht ihr nicht mit hinein?

Kuno. (leise.) Er nennt mich Freund. Zwey Jahre habe ich ihn bewacht, und sollte ihn in der Stunde der Gefahr verlassen. Was wäre ich für ein Freund?

Krabe. So will ich drinnen wachen. Mein Knecht ist so noch nicht zu Hause. (geht hinaus.)

Kuno. (setzt sich hinten an einen Baum, daß ihn Lutold nicht sieht, und nimmt sein blosses Schwert in den Arm.)

Lutold. (nach einer Pause.) Sie sind fort. Wie wohl wird ein weiches Bett dem armen Kuno thun! — O vaterländische Erde, wie welch bist du! dem, der an seinem Vaterlande hängt, scheinst du nicht hart. (Es blizt, er sieht auf.) Willkommen Blitze! ihr beleuchtet so schön die Ufburg, und beschämt das Licht der Kerzen, die darinn so verschwenderisch flackern, als feyerte man dort ein Freudenfest, an dem vielleicht jetzt noch meine Udelberte kummervolle Thränen um mich weint. Still! was rauscht im Walde? (Er zieht sein Schwert, und legt sich nieder.) Ich will mich verbergen.

(Ein Knecht kömmt mit einer Laterne, und geht in die Hütte. Es blizt. Kuno sieht um den Baum.)

Lutold. Ich will liegen bleiben. Der Bliz spiegelt sie doch zu hell in meinem Panzer. —

Einſt nahm der Kummer mir den Schaf, nun
raubt ihn mir die Freude. (Er legt ſich ganz
nieder.) Ubelbete! Es blüht immer ſtärker, man
hört gehen.)

1. Knecht (hinter der Scene.) Folgt mir!

Lutold. (richtet ſich in die Höhe, und greift
nach dem Schwerte.)

Kuno. (ſieht leiſe auf.)

Vierter Auftritt.

Acht Knechte.

1. Knecht. Kommt nur, ich kenne ihn ge-
nan.

2. Knecht. Wer weiß, ob du recht geſehen
haſt.

1. Knecht. Ich ſah ihn ja am hellen Tage
mit einem Knecht, wie er in den Wald ſchlich.
Er ſteckt gewiß hier in der Hütte.

2. Knecht. Die iſt bald aufgesprengt! die
Niegel ſind von Holz. — aber unſer ſind nur
achte.

1. Knecht. Haut nur nach dem Halſe, denn
ich ſah es deutlich, ſein Helm hat keinen Kragen
und er ſah ſehr entkräftet und ausgehungert
aus.

Kuno (ſieht auf der Leuer.)

2. Knecht. Einen Gedächtnen kann man auch
von hinten, oder im Schlafe tödten. Wenn er
tödt iſt, ſo ziehen wir ihn aus; und zeigen ſel-
nen Tod den Gaugrafen an.

Lutold. (sieht auf.) Noch lebt er! (Blick und Donner)

1. Knecht. Das ist er, haut ihn nieder!
(Sie fallen alle über ihn her.)

Runo. Herr! Runo schläft nicht. (Stürzt hinzu, sein Schwert springt entzwey.) Gott! treulos Schwert! Hilfe! Hilfe! (Er packt einen, hebt ihn, und wirft ihn nieder, daß er vorgebens zu entkommen sucht, nimmt ihm das Schwert und haut ihn über den Kopf.)

Lutold (durchbohrt einen.)

2. Knecht. (fällt.) Wehe mir!

Lutold. Ich bin nicht entkräftet.

Fünfter Auftritt.

Krabe (seine zwey Knechte kommen mit Kolben, stürzen auch über die Knechte her).

Lutold. (lähmt einen den Arm, daß er das Schwert fallen läßt.) Wer zu entfliehen sucht, ist des Todes.

1. Knecht. Schenkt uns nur das Leben, wir wollen Gefangene seyn. (Wirft mit den übrigen das Schwert weg)

Krabe. In meinem Keller, da mügen sie bleiben, bis ihr Verrath Euch nicht mehr schaden kann.

1. Knecht. Wir thaten, was wir mußten. Führt uns fort! aber dessen Tod und mein gelähmter Arm nützen euch wenig, denn in dieser Nacht wird Adalberte Justens Braut, sie mag wollen oder nicht.

Lutold. Was sagst du?

I. Knecht. Ich habe ausgeredt. Seht die Ufzburg, von vielen hundert Kerzen beleuchtet, und frent euch Eures Sieges nicht über arme Knechte.

Lutold. (läuft den Felsen hinauf.)

Kuno. Wohin Graf? wohin.

Lutold. Nach der Ufzburg.

Krabe (und seine Knechte ergreifen die Lebenden, der Vorhang fällt rasch.

Zweyter Aufzug.

Zimmer.

Erster Auftritt.

Gaugraf. Fust.

Gaugr. Nunmehr empört mich ihr hartnäckiges Weigern.

Fust. Glaube mir edler Freund, es ist Ziererey. Wer sie darinn bestärkt, ist Bruder Paul. Der Mann ist ein frommer Schwärmer, der sich in alles mischt; wie Leute seiner Art es machen.

Gaugr. Nein, nein! sie glaubt an Lutolds Unschuld, und hofft auf seine Rückkehr. Sie glaubt nicht, daß er todt ist.

F u st. Auch ich zweifle an den Todtenschein; darum laßt heute noch die erneuerte Aht in ihrer Gegenwart laut bekannt machen; das wird ihr und ihren Rathgeber alle Hoffnung rauben. Ueberhaupt ist dieser Bruder Paul gar nicht mein Mann. Er hat im Geheim Verlehr mit Klöster, und mit Fürsten; erhält, und sendet Bothen, und kann gar mancherley. Bald siedet er Erde und Kräuter, verbessert; wie er sagt — die Burg; bauet Maschinen, die man nie sah, und deren Gebrauch man nicht bestimmen will.

G a u g r. Und holt das Gold mir aus der Erde — er ist ein grundgelehrter und ein frommer Mann. Sein Wissen ist, glaub ich, natürlich. Auch unser Herzog Heinrich verstand sich auf allerley Künste, die er in den Klöstern lernte, — ich weiß nicht, wie man sie nennt, und wozu sie nützen; doch müssen sie den Christen ziemen; denn alle Cister und Klöster nennen unsern Herzog fromm, liebten und beschützten ihn.

F u st. Ich halte Paul für einen bösen Zauberer. Die Elemente sind so ihm zu Gebothe, wie Abelbertens Wille. Er hezt sie gegen meine Wünsche, und Euren Willen auf.

G a u g r. Laßt ihn aus dem Spiele.

F u st. Mischet er sich nicht selbst hinein?

G a u g r. Ich werde es ihn verbiethen, und die erneuerte Aht werde ich noch heute in ihrer Gegenwart verkünden lassen, wenn der Reichs-herold kommt.

Fust. Und dann ein wenig strenge, und sie wird sich in euren Willen fügen. Daß sie euch für diesen Zwang noch danken soll, dafür bürgen auch mein Herz, und meine Liebe.

Gaugr. Meine Schwester wird Euer Weib. Ich gab Euch mein heiliges Ehrenwort. Ein Jahr hatte ich Geduld, nun habe ich keine mehr. Sie unterzeichnet heute noch den Ehebrief, und geht Morgen zum Altar mit euch, so wahr ich ein Aseburger bin! Euer wird sie in jedem Falle, mit Lächeln oder Thränen. Euer wird sie. Wird meine Lehensleute und Vasalen versammeln?

Fust. Sie zechen und sind froh, die Liebe quält sie nicht wie mich.

Gaugr. Ruft meine Schwester, Freund! Erst will ich freundlich mit ihr reden, und sanfte Worte brauchen, wehe ihr aber, wenn ich verzweifelnd bitte!

Fust. Edler Freund! Seyd nicht zu hart mit ihr, sonst betrübt ihr auch mein Herz, das sie zu zärtlich liebt, und nur hart und eisern auf dem Schlachtfelde ist. (ab.)

Gaugr. (allein.) Glückselig soll ein Mann werden, der so gut und edel denkt, und der mir das Leben rettete. Seine Liebe zu ihr bewährten Jahre, sie ist nicht Eigennuß und Laune.

Zweyter Auftritt.

Adelberte. Gaugraf.

Adelb. Was befehlt mein guter Bruder?

Gaugr. Ja, das bin ich, und werde es bleiben. Warst du bey den Gästen?

Adelb. Ich versorgte sie mit Wein: aber es ziemt den Frauen nicht, bey dem Trinkgelage der Männer sich zu zeigen.

Gaugr. Wohl! weißt du, warum ich die Ritter so eilig versammeln ließ? und warum wir alle so festlich gekleidet sind?

Adelb. Wenn du nicht mein guter Bruder wärest, so würde ich es mit Schaudern ahnden.

Gaugr. Die Ritter sollen als Zeugen deinen Ehebrief mit ihrem Siegel und Unterschrift bekräftigen.

Adelb. Sey edel Bruder! sey gut, und laß mich in deiner Burg das Hauswesen ferner treiben.

Gaugr. Adelberte! Schwester! ich will dein Glück.

Adelb. Mein Glück ist, frey und ledig auf dieser Burg meine Tage enden; mein größtes Unglück Justens Weib zu seyn.

Gaugr. Was tabelst du an ihm?

Adelb. Ihn selbst und also alles.

Gaugr. Hast du vergessen, daß er mir vor eilf Monden das Leben rettete?

Adelb. Der schönste Edelhof hat ihn ja schon belohnt.

Gaugr. Daß er eine ganze Nacht todt bey einem Eremiten lag, der ihm durch Wunderkräuter, und Gebethe das Leben wieder gab? Sahst du damahls nicht meine Thränen um ihn fließen?

Adelb. Ach Bruder! man weiß oft nicht, wen man beweint.

Gaugr. Deine Worte vermögen nichts gegen sein Verdienst um mich. Ich bitte dich Adelberie, gieb diesem Manne, der dich seit sechs Jahren so treu und redlich liebt, deine Hand.

Adelb. (bedeutend.) Wehe uns Bruder, daß er mich schon damals liebte, als ich Lutolds Verlobte war.

Gaugr. Nenne den verhassten Namen nicht in dieser Burg. Schon jöhnt der Schatten unsers Vater über dich, daß dein Herz noch an seinen Mörder hängt.

Adelb. Man sagt, bey seinen nächtlichen Wanderungen heute er vor den Gemächern, die oft Just bewohnt, auf seine Wunden

Gaugr. Versöhne seinen Geist und höre auf, den zu lieben, der ihm so tiefe Wunden schlug.

Adelb. Bruder! vergiß die beschränkte Menschheit nicht, und glaube deiner Schwester: Lutold ist nicht der Mörder unsers Vaters.

Gaugr. Wahnsinnige! willst du gegen alle Ueberzeugung reden, und Gottes Väterrecht zu einem Gaukelspiele machen? oder hat der Veruchte durch Zaubermittel dich auf ewig an sich gebunden und verblindet.

Adelb. Ein gutes Herz — bescheidene reine Liebe, Muth und Redlichkeit, das sind die Zaubermittel, die auf uns Weiber wirken, und diesen Zauber löset keine Macht auf Erden, am wenigsten ein Just. Ich bin Lutolds Verlobte.

Gaugr. Du wirst Fustens Weib, so wahr ein Azeburger sein Wort nicht bricht.

Udelb. Brichst du nicht dein Wort, so brichst du mir das Herz.

Gaugr. Es breche! denn wer aus Wahnsinn stirbt, an dessen Tod ist Niemand Schuld.

Udelb. Als der, der ihn zum Wahnsinn bringt.

Gaugr. Genug der Worte! Ich sehe schon, wer mit Worten ein Weib bekriegt, der wird niemals siegen. Verufen sind meine Vasalen, um dein Beylager zu feyern. Du siehst, dein Weigern entehrt das Ansehn, das ich als Burgherr habe, und macht mich lächerlich. Du wirst gehorchen. Fust ist ein braver Rittermann, die am Herrenschilde gleich. Verweigere ihm deine Hand, und gestehe laut vor allen Rittersn, daß du den Mörder deines Vaters liebst. Willst du das?

Udelb. Bruder! sieh mich hier zu deinen Füßen liegen, und höre, daß Lutold nicht unsers Vaters Mörder ist. Ich schwöre es bey meiner Ehre, bey der Ehre unseres Hauses, bey jener Ewigkeit, Er ist es nicht!

Gaugr. Beweise das, und ich bin meines Worts entbunden.

Udelb. Beweisen! nicht jede Wahrheit kann bewiesen werden. Gebe ich den Beweis, so schade ich meiner Ehre, und gelte entehrt als Zeuge nicht. — In der Hande deiner Schwester liegt der Beweis; aber Gott, der die Eu-

gend kennt, und dessen Donner noch von Ferne gegen die Felsenmasse brüllte, rufe ich zum Zeugen! Seine Blitze tödten mich! wenn unsere Liebe rohe Sinnlichkeit entweichete; aber in der Nacht des Mordes war Lutold — ach! — (schwer) in dieser — Burg — wie konnte er der Mörder seyn?

Gaugr. (erstaunt.) Und sein Schwert? —
Udelb. Verlohr er, als er über die Burgmauer stieg.

Gaugr. Welch! wie tief bist du gesunken, daß du zu deiner eigenen Schande deine Zuflucht nimmst. Glaubst du mit dem schändlichsten Märchen mich zu hintergehen? Dieser Zug überzeugt mich, daß der Bösewicht durch Zauberey dein Gehirn verwirrte, da du nicht mehr auf Sittlichkeit, Tugend und Ehre hältst. Du bist es nicht mehr werth, Justens Weib zu werden. Wohlan Verworfenne? Gestehe deine Schande vor den versammelten Mittern laut, und ich will dir trotz Gottes Vahrrecht glauben, und dich zur ewigen Buße in ein Kloster senden. Wähle! die Schande, oder Justens Hand.

Udelb. (stürzt weinend in einen Stuhl.)
Eher die Schande, als ihn.

Dritter Auftritt.

Paul. Vorige.

Gaugr. Gut, daß ihr kommt. Man giebt

ach Schuld, Ihr empörtet die Schwester gegen des Bruders guten Willen. Erklärt Euch bestimmt, wessen Freund ihr seyd?

Paul. Ich bin stets ein Freund des Leidenden.
Gaugr. Ich, oder sie, wer leidet hier mehr?

Paul. Sie; denn der Weinende ist stets der Unterdrückte.

Kaugr. Vergesst Euch nicht, und Euren Stand.

Paul. (trocknet ihr die Thränen.) O nein! ihr seht! ja, ich trockne Thränen. Gakst Euch Fräulein, und weicht dem gutgemeinten Willen Eures Bruders aus.

Gaugr. Länger nicht. In einer Viertelstunde wird Just keine Antwort holen. Wenn es Euch freut mit Euren beyden alten Brüdern länger hier zu leben, so lehrt sie, was sie mir schuldig ist; denn ihr Stand und ihre Jahre geben mir dem Bruder — Vaterrechte. (ab.)

Udelb. Ach! ich bin verlohren!

Paul. Ruhig Fräulein! die hilfreiche Hand des Ewigen ist schon oft zur Rettung ausgestreckt, wenn der schwache Mensch verzweifelt. Ich wunderte mich nicht wenig; alle Vasalen und Waffengenossen Eures Bruders hier zu finden, und erstaunte, als ich die Ursache hörte. In diesen raschen Entschluß hat ihn Just vermocht. Er freut sich nun schon des Sieges, den ich ihm aber noch diese Nacht entreißen will. Geht mir nur eilig die Schlüssel zu der Todtengruft.

und dem Waffensaale, ich brauche beyde wieder.

Udelb. Wozu? will ich nicht mehr fragen, (giebt ihm zwey Schlüssel aus dem Bund, den sie anhängen hat.) Hier!

Paul. Hier ist auch Eures Waters Bild zurück, ich brauche es nicht mehr. Und nun liebes Fräulein sammelt Euch, eine frohe Nachricht mit Mäßigung zu hören. Lutold lebt!

Udelb. Er lebt! Lutold lebt! O dann weg ihr Thränen, daß ich mit heitern Blick dem Himmel für Lutolds Rettung danken kann!

Paul. Mäßigt Euch! Man hat ihn gesehen.

Udelb. Wer? wo?

Paul. Im Böhlenwalde.

Udelb. Wer sah ihn? oder redet! (Schwärmend) So wie einst die Posaune die Todten aus den Gräbern ruft, so rufen Eure Worte Freude ins Herz zurück.

Paul. Mäßigt Eure Freude; sie könnte uns verrathen. Einer meiner Vertrauten sprach mit ihm, er ist von allem unterrichtet.

Udelb. Von allem! O sagt mir schnell —

Paul. Wir müssen handeln, und nicht reden; den Zorn Eures Bruders wendet mit Nachgiebigkeit ab; unterzeichnet kühn den Ehebrief; denn ein anderes Mittel giebt es zu Eurer Rettung nun nicht mehr.

Udelb. Wie? — ich sollte —

Paul. Das pünktlich thun, was ich Euch rathe. Genau berechnete ich die Zukunft, und

die Folgen von dem, was jetzt geschieht; nichts verdirbt mir mein Spiel; denn ich würde wunderbar. Wenn es nach der Tafel noch zur Unterzeichnung des Ehebriefes kommt, so bedinge zur Vermählung Ihr Euch drey Tage Zeit, bis dahin —

Udelb. Trotz dem Vertrauen, das ich für Euch fühle, so zittere ich doch.

Paul. Fest und entschlossen dem Feinde entgegen gehen, und zu rechter Zeit scheinbar weichen, verschafft uns gewiß den Sieg. Still! Der Erbfeind dieses Hauses kömmt. Willigt früh zur Unterzeichnung des Ehevertrages ein.

Vierter Auftritt.

Fu st. Vortge.

Fu st. (bey Seite.) Der bey ihr! (laut.) Bruder Paul! ertheilt ihr dem Fräulein frommen Rath?

Paul. Bald werdet Ihr sehen Herr Ritter, daß ich es gut mit jedem meine, der redlich ist.

Fu st. Wenn ich das sehe, werde ichs Euch herzlich danken.

Paul. In diese Lage werdet Ihr nie kommen (schlau) denn Ihr seyd mir nicht hold.

Fu st. Verdient es erst, so bin ich es. (Zu Udelberte.) Schönes Fräulein, Euer Bruder sendet mich zu Euch, um eine Antwort, die das Schicksal meines Lebens entscheiden soll.

Paul. Da der Himmel das Gute lohnt,

und das Böse straft, so ist Euer Schicksal dort oben schon entschieden.

F u s t. Wie wird es lauten?

P a u l. Nach Verdienst Herr Ritter! (ab.)

F u s t (sieht ihm mit zornigen Blick nach.)
Mit sanfter frommer Miene schließt der Heuchler giftige Pfeile ab. Ein Glück, daß sie nicht treffen.

A d e l b. (unwillig.) Schwelgt! er ist ein edler frommer Mann.

F u s t. Ihr kennt ihn nicht.

A d e l b. (mit hartem Blick.) So gut, als Euch.

F u s t. Wohl mir, wenn ihr mich kennt.

A d e l b. Nein, wohl mir!

F u s t. Nun, schöne liebe Adelsbarte! was soll ich Eurem Bruder sagen? darf ich hoffen?

A d e l b. (immer unterdrückt.) Was hofft ihr?

F u s t (zärtlich.) Was ich wünsche.

A d e l b. Sagt Eurem Freund — nicht meinem Bruder — Adelsbarte sey bereit in seinem Willen sich zu fügen.

F u s t. (mit Freude.) Wie? Ihr wollt?

A d e l b. Unterschreiben.

F u s t. Wirklich, schöne Adelsbarte! wirklich?

A d e l b. Warum scheint Euch das unglaublich?

F u s t. Weil ich fühle, daß ich es nicht verdiene.

A d e l b. Ein edler Mann forbert sonst nicht, was er nicht zu verdienen glaubt.

F u s t. Können sechsjährige Treue, wahre Lie-

ke Anspruch auf das Verdienst der Gegenliebe geben, so bin ich nicht unbeschelden. — Ach Udelberte! Ich habe für Euren Besitz mehr gethan, als Ihr je ahnden werdet, und lassen könnt.

Udelb. Mit Beben erkenne ich es.

Fust. Mit Beben?

Udelb. Nu ja! denn ihr habt manche fürchterliche That verübt.

Fust. Ihr sprecht sehr räthselhaft.

Udelb. Für jeden andern, für euch nicht.

Fust. Wir verlieren uns in ein leeres Wortspiel, und kommen von der Sache ab. Wollt Ihr den Ehebrief mit mir unterschreiben?

Udelb. Ich will, weil ich muß.

Fust. Heute Abend noch?

Udelb. Wenn es mein Bruder will.

Fust. Ich wünsche es.

Udelb. Was geht mich Euer Wünschen an!

Fust. So seyd Ihr mir nicht gewogen.

Udelb. Nein!

Fust. Nein! Darf ich auch nie auf Eure Gegenliebe hoffen?

Udelb. (fest.) Nie.

Fust. Das ist sonderbar.

Udelb. Nennt nicht sonderbar, was so natürlich ist. Dieß Herz wird ewig für Entloß schlagen; Euch geb ich meine Hand. (reicht sie hin)

Fust. (tritt zurück.) Fräulein!

Udelb. D ziert Euch nicht! diese Hand ist

nicht leer. Zwanzigttausend Goldgülden ersetzen euch meine Liebe.

Fust. Fräulein! Ihr kränkt mich tief. Was ich an euch liebe, ist euer schönes edles Herz.

Udelb. Lobt nicht Dinge, auf deren Werth Ihr Euch nicht verstehen könnt. Sagt meinem Bruder, ich sey bereit, jetzt zu unterschreiben, und in drey Tagen —

Fust. Wie schlau! mir zu entfliehen, und Eurem geächteten Herzensfreund zu folgen? Ihr seyd eine feine Frau! — aber ich bin kein Thor! dieses Schwerdt soll den fein gesponnenen Faden Eurer Ränke bald zerschneiden.

Udelb. Ha! jetzt nimmt der Wolf den Schafpelz ab.

Fust. Ihr hofft auf seine Wiederkunft. Falsch ist Eure Rechnung; Lutold lebt nicht mehr.

Udelb. (wie für sich.) Aber ich fürchte des Wolfes Zähne nicht.

Fust. Gestern kam er in dieser Gegend an.

Udelb. (staunt.) Wie!

Fust. Aber mit Sonnenaufgang blutete er sein Mörderleben an den Schwertern meiner Knechte aus.

Udelb. (bebt und lächelt dabey.) Der Biß war grimmig, aber er thut nicht weh. (Sammelt nach einem Stuhl.)

Fust. Hofft Ihr nun noch auf ihn?

Udelb. (ohne Bewegung.) Fort! fort aus meinen Augen! denn wenn diese Schwäche mich verläßt, so schreibe ich dir mit einem Dolch in

Herr; du bist auch der Mörder meines Vaters!

Fust. (erschrockt.) Was?

Udelb. Laut schreye ich es aus — Fust von Umbach, nicht Lutold mordete den Sangrafen von der Alzeburg.

Fust. Ihr seyd krank, armes Fränlein!

Udelb. (rafft sich auf.) Lebt Lutold nicht mehr, so hast du ihn tödten lassen, und dann Bösemicht weibe ich dich dem Tode. (ab.)

Fust. (steht unbeweglich, und starrt vor sich hin, dann plözlich auf) Hat sie Beweise? und du zitterst, Knabe! Schäme dich! Frech und kühn nach dem Ziel geeilt, zeigt den Mann von Festigkeit Sie — sie will und muß ich besitzen, um wieder der zu werden, was ich einst war.

Fünfter Austritt.

Fust. Knappe.

Knappe (erschrocken und bleich.) Herr!

Fust. Was ist dir?

Knappe. (zitternd.) Eben sah ich den Geist des alten Alzeburg.

Fust. Aus jener Welt kehre Niemand wieder, Thor!

Knappe. Thor! da ich ihn selber sah. Noch zittert mir das Herz, und alle Glieder.

Fust. Deine Furcht sah ihn, du nicht. Was willst du?

Knappe. Ihr sollt zu den Gaugrafen kommen.

Fuß. So geh mit mir; vielleicht sehe auch ich den alten Aheburger. Mir zeigt er sich gewiß; denn wir waren einst gute Freunde. Komm! (will gehen, öffnet die Thür, bleibt stehen; man liest Furcht auf seinem Gesichte.) nimm da das Licht! Es ist in den Gängen kaster, man könnte fallen.

Knappe. (indem er das Licht nimmt.) Er fürchtet sich doch auch.

Fuß (und Knappe ab.)

Sechster Auftritt.

Paul. Adalberte.

Paul. Ruhig, ruhig Fräulein! es kann nicht seyn.

Adelb. Noch beben mir alle Glieder!

Paul. Wann und wo sagt er, hätt' er Euren Lutold tödten lassen?

Adelb. Heute bey Sonnenaufgang.

Paul. Nun dann — beruhigt Euch! vor zwey Stunden verließ ich ihn bey der Hütte des alten Krabe.

Adelb. Wahr! Ist's wahr? — Schwört! — o schwört mir!

Paul. Bey Ehre und Redlichkeit!

Adelb. Ihr saht ihn selbst, und verschwiegt es mir! mir, die ich —

Paul. Vernunft gebot es mir; denn ich fürchte mehr Eure rasche Freude, als Justens schlauen Sinn — Auch habe ich Lutold aufs strengste untersagt, in die Burg zu kommen; denn jetzt käme er zu seinem Untergange.

Adelb. Ihr habt ihn gesehen? wirklich gesehen?

Paul. Ja ja! Was ihr also in Zukunft von ihm hört, ist Lüge und Trug.

Adelb. Nun denn, so habe ich mich überlistet.

Paul. Womit?

Adelb. Ich beschuldigte Just des Mordes.

Paul. An Euren Vater? das habt ihr nicht gut gemacht, und ich überlasse es euch, diesen Fehler zu verbessern. Ihr habt nur Vermuthung. Ich weiß nichts, und wenn ich wirklich davon überzeuge wäre, so darf ich doch nicht reden. Nur das sag ich euch noch in Eile: was immer Wunderbares an der Abendtafel geschehen, was Ihr da sehen, oder lesen werdet, ist Blendwerk. Seyd gefaßt auf alles, was da durch mich geschehen wird. Ich zeige den wahren Mörder, wenn er an der Tafel sitzt, durch eine Schrift an, um Eures Bruders Verdacht von Lutold abzuleiten —

Siebenter Auftritt.

Gaugraf. Vorige.

Gaugr. Bruder Paul, laß mich allein mit
meiner Schwester —

Paul. (geht ab.)

Gaugr. (ernst.) Abelsberte! — — dein Ent-
schluß —

Abelb. Ist — Euch zu gehorchen. Ich un-
terzeichne nach der Tafel den Ehevertrag.

Gaugr. Das entwaffnet mich. Aber wenn
du das Willens warst, warum hast du vorhin
meinen Freund so unedel behandelt?

Abelb. Weil er mein Herz muthwillig ge-
gen sich empörte.

Gaugr. Womit?

Abelb. Er gab sich mir kühn als den Mör-
der des Mannes aus, den ich einst lieben durfte.
Er rühmte sich, daß heute seine Knechte —

Gaugr. Eifersucht. Lutold starb in Welsch-
land, ich weiß es besser, als Ihr alle — Bru-
der Paul verschaffte mir ja den Todtenschein.
Komm zur Tafel, und dann liebe Schwester, un-
terzeichne mit froher Miene den Wunsch deines
Bruders. Königlich wird er dich dafür belohnen.

Abelb. (geht seufzend mit ihm ab.)

Achter Austritt.

(Grosser Saal mit einer prächtig gedeckten Tafel;
in der Mitte hängt ein sehr grosser Leuchter.)

Ritter Fust. Ritter Felbhelm. Ritter
Blum. Ritter Zweydorf. 5 Ritter.

Felb. Ritter Fust hört und sieht nicht mehr,
Ihn plagt die Liebe.

Blum. Die Liebe ist in seinen Jahren ein
Harnisch, der nicht mehr paßt, er macht
Schwülen.

Felb. Ja, ja, die Liebe quält.

Zweyd. Der Hunger auch. Ich wollte
wir giengen schon zur Tafel.

Blum. Dich hungert ewig.

Zweyd. Mir gehts mit meinem Magen,
wie dir mit deiner Gurgel.

Blum (zu Zweydorf.) Wie viel hast du
schon in diesem Jahre umgebracht?

Zweyd. Du melkst in den Fehden — Men-
schen.

Blum. Mein, welsche Hühner. (Alle lachen.)

Fust (fährt erschrocken auf.) Was ist das?

Felb. Nun, nun, erschricke nur nicht.
Der Geist macht doch alles feig, was diese Burg
bewohnt.

Zweyd. (ernst und beleidigt.) Du bist das
erste welsche Huhn, das ich morgen schlachten
will. Nimm! (gibt ihm den Handschuh.)

Blum (sieht ihn steif an, und nimmt den Handschuh, ernst.) Wann und wo?

Zwey d. Mit Tagesanbruch, bey der weisen Eiche. Auf Tod und Leben! Ihr seyd Zeugen.

Feldh. Um eine solche Kleinigkeit.

Blum (nimmt einen Becher, zu Zwey dorf ernsthaft.) Auf dein seeliges Ende!

Zwey d. Es gelte! Deines oder meines.
(Trompetenstoß.)

Blum Seyd still! unser Lehensherr kommt.

Zwey d. (stöhnlich) Haha! nun bekommen wir zu essen.

Blum. Steht ehrerbietig und freundlich da, wie es sich für Lehensleute ziemt.

Neunter Auftritt.

Gaugraf. Adelsbarte. Edelknaben.
Knappen. Knechte. Vorige. Trom-
peter.

Gaugr. (übergiebt ihm Adelsbarte.) Hier lieber Fußt, Freund und Nachbar, führe ich Euch Eure Braut zu. Liebt und ehrt sie, wie sie es wohl verdient.

Fußt. Ewig, ewig werde ich das.

Alle. Es lebe die schöne Adelsbarte!

(Trompeten.)

Gaugr. Und der edle Fußt von Umbach!

(Trompeten.)

Alle. Er lebe!

Gaugr. (setzt sich.) Nun Freunde! Laßt es euch wohl behagen; und nach unsrer Väter Sitte widge der Pokal stets in den Händen seyn.

Alle (setzen sich, Edelknaben bedienen)

(Pause.)

Gaugr. Meine Waffengenossen können ja alle lesen und schreiben?

Zweyd. (steht auf.) Wir alle edler Herr, nur Blum nicht.

Blum (steht auf.) Edler Gaugraf! Was ich schreibe, kann ein jeder lesen; denn ich schreibe mit dem Schwerdte. Mein Siegelring und drey Kreuze drunter, gelten bey jeder Urkunde so viel als Unterschrift; und was die da schreiben, das können nur sie selber lesen, Fremde müssen es errathen.

Gaugr. So! nach der Tafel wollen wir ein Probestück sehen.

Zehnter Auftritt.

Knappe. Vorige.

Knappe. Edler Graf! Ein Ritter mit einem Knappen ist an der Burghofe.

Gaugr. So laß ihn herein! Hast du vergessen, daß ich an jedem Reisenden das Gastrecht übe.

Knappe. Er frug erst, wem die Burg gehöre, und als ich ihm sagte „dem Gaugrafen von der Aßeburg“ da schien er sich zu freuen. Er sagte, er käme aus Palästina, und habe ein

Gelübde gethan, unerkannt in seine Helmath zu ziehen. Er will nicht eher einkehren, bis Ihr ihm unter der Bedingung unerkannt zu bleiben, mit Hand und Wort selbst das Gastrecht zusichert.

Gaugr. (steht auf und geht.) Wohl an, es sey! (geht, an der Thüre ruft er.) Richter! Knappen ihm nach.)

Blum. Wunderliches Gelübde! Halb blind durch die Welt zu gehen.

Feldh. Vielleicht ist seine Dame eifersüchtig, und will nicht, daß ihm eine andre. sehen soll.

Fust. So ist es billig, daß er es thut.

Blum. Ich habe nichts dagegen. Ich weiß auch noch die Zeiten, wo mir ein Beilchen von der Geliebten lieber war, als ein Ohm Wein. Setz ehre ich Frauen, wie es sich ziemt; aber ein Ohm Wein ist auch nicht zu verachten.

Filfter Auftritt.

Vorige. Gaugraf. Lutold. Runo. Ein Knappe, der leuchtet.

Gaugr. Noch einmal Hand und Wort! (Giebt ihm die Hand.) In der Akeburg seyd Ihr für Freyheit, Leben, Haab und Gut, wie im Gottes Tempel sicher. Setzt Euch zu der Schwester, die der Hausfrauen Rechte und Pflichten kennt.

Udelb. (die ihn starr ansah, für sich.) Gott,

seine Gestalt! (Steht auf und geht zu Lutold, der sich verbeugt.) Seyd mir willkommen edler Ritter, und nehmt als Gast den Platz zu meiner Rechten. (Sie geht mit festgewandtem Blick auf Lutold wieder on ihren Platz.)

Lutold (setzt sich zu ihr.)

Alle (sehen den Fremdling an.)

Gaugr. Wollt Ihr jetzt gleich auf Eurem Zimmer speisen?

Lutold (schüttelt den Kopf.)

Gaugr. Auch keinen Labertrunk?

Lutold (deutet höflich Nein.)

Abelb. (Für sich.) Ist das das Gaukelspiel, vor dem Bruder Paul mich warnte?

(Pause.)

(Alle heften neugierig den Blick auf Lutold. Plötzlich hört man drey fürchterliche Schläge — dann folgt ein Geheul und Brausen der Winde. Flammen schlagen durch die Fenster in den Saal, die Lichter verlöschen. Alle stürzen betäubt durcheinander, und schreyen. In einem Moment wird alles still und finster. Man liest an der hintern Wand mit großen glühenden Buchstaben:) Sohn, der Mörder deines Vaters sitzt an deiner Tafel.

Abelb. (Ist am wenigsten erschrocken; sie greift nach Lutolds Hand.)

Lutold (starrt auf die Wand.)

(Pause.)

Alle (heften den Blick auf die Schrift.)
Seht! (Pause.)

Gaugr. Licht! Fackeln! Fackeln!
 Adelsb. (Leise zu Lutold.) Bist du es?
 Lutold (kaum hörbar.) Ja!

Zwölfter Austritt.

Diener mit Fackeln eilen bestürzt herein, dann
 Paul.

Gaugr. (Pause.) Verschwunden ist die
 Schrift.

Paul. Edler Herr! was war das für ein
 Geröse in der Burg, und Just ist todtenbleich.

Gaugr. Ihr saht es alle! da stand an der
 Wand: „Sohn! der Mörder deines Vaters sitzt
 an deiner Tafel. —

Ritter. Das ist der Fremde! der Fremde
 muß es seyn!

Paul (bestürzt.) Was für ein Fremder?
 (Sieht Lutold, bey Seite.) Großer Gott!

(Die Ritter fallen über ihn her.) Wisst hin-
 auf! Wisst hinauf! (Sie reißen ihm das Wisst
 hinauf; er steht unbeweglich.)

Alle. Lutold!

Gaugr. (Bebt.) Ha! der Mörder meines
 Vaters!

Just (der bis jetzt wie eine Bildsäule da stand,
 erblickt ihn, und springt hinzu.) Haut ihn
 nieder.

Alle (ziehen die Schwerdter.)

Udelb. Haltet!)

Gaugr. Haltet!)

Gaugr. Vergeßt das Gastrecht nicht! auch dem Mörder seines Vaters hält ein Aseburger Wort. Wer ihm in meiner Burg ein Haar krümmt, der stirbt von meiner Hand. Kommt alle! Knechte sorgt für den Gast aufs Beste! (mit ihm alle ab. Paul und Udelberte mit angemessener Theilnahme.

Lutold. (wirft sich nieder.) Die Hölle und ihre Geister stehen gegen mich im Bunde.

Kuno. (tritt zu ihm.) Wäre er es auch! Kuno verläßt auch den schuldigen Herrn nicht.

Dritter Aufzug.

(Voriger Saal.)

Erster Auftritt.

Lutold. Kuno.

Lutold. (noch in voriger Stellung) Ein unbegreiflich's Wesen zeigte durch diese Höllenschrift den Mörder an, wofür man mich hält.

— Ich bin verlohren!

Runo. Schrecklich! (man sieht, daß nach und nach eine schwärmerische Idee in ihm reift.) Aber Euer Namen stand nicht an der Wand geschrieben?

Eutold. Nein!

Runo. Nein! nun dann — Es giebt kein anderes Mittel! Geduld Graf! Euch soll geholfen werden. — Ich weiß ein Mittel — Es giebt nur eines — das einzige! aber es ist gut. (Rüßt ihm die Hand.) Es ist wahrlich gut in jedem Sinne.

Eutold. Welches Runo? — nenne mir das Mittel!

Runo. Ich will es Euch sagen — wenn ich nicht mehr reden kann. (Er gehe weinend ab.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Paul.

Paul. (trat bey Runos letzter Rede eilig ein.) Unglücklicher! was führte euch in die Burg? was an die Tafel? Statt durch ein Blendwerk zu retten, verderbe ich Euch; verboth ich Euch nicht in die Burg zu kommen?

Eutold. Vergebt! Es ist geschehen. Aber welches übernatürliche Wesen hat hier die Hand im Spiele?

Paul. Uebernatürlich ist auf diesem Erdball nichts, was durch die Kräfte der Natur und ihren Forscher, den Menschen geschehen kann.

Ich schrieb ja als Geist: und darum unbestimmt: zwey Worte mehr, und es traf Euch nicht. — Adelberte ist auſſer sich.

Lutold. Und der Graf? Wählt er schon die Ketten für Lutolds ſchuldloſe Hände?

Paul. Wenn Flucht Euch retten könnte, ſei-
ne Ketten ſollten Euch nicht hindern. Frey ſeyd
und bleibt Ihr, und doch ſeyd Ihr gefangen;
weil Ihr keinen Schritt aus dieſen Mauern
wagen dürft. Aber Eure Sicherheit in dieſer
Burg verbürgt Euch des Grafen Wort, und das
Gaſtrecht, das er Euch gelobte.

Lutold. Wie wird es enden?

Paul. (Pauſe.) Wunderbar. Gut, wenn
Ihr gefaßt und weiſe ſeyd, und blindlings mir
gehört. Hugo iſt als Gaugraf Richter dieſes
Gaues. Fordert ein Gericht über Euch in ſei-
ner Ahnengruft. Juſt muß aber dabey erſchei-
nen; das fordert ungeſtüm und beſtehet dar-
auf. Still! (Hört) Hier in dieſem Gemach
iſt Adelberte mit ihren Frauen. Sie will Euch
ſprechen. Man kömmt. Fort, fort!

Lutold (eilt ins Nebenzimmer.)

Dritter Auftritt.

Fuſt. Zwey Knappen mit Fackeln. Paul.

Fuſt. (zu den Knappen.) Wartet! (Zu Paul)
Wo iſt der Verruchte?

Paul. Eben ſah ich ihn auf dem Burghof,
wo er wie ein Zauberer den bleichen Mond zu

beschwören schien. Fürchterlich gebedröete er sich dabey, und ich hatte nicht den Muth ihm zu begegnen. Wahrscheinlich hat er auch durch solche Höllemittel Ubelbertens Herz an sich gerissen. Nur wenn man ihn an dem Grabe des Vaters quält und tödtet, so löst sich der Zauber, und ihre Seele wird von der magischen Kraft entbunden.

F u s t. Ist das gewiß?

P a u l. Können Ihr zweifeln, da ich es so oft sah?

F u s t. Wohl! gut! Ich danke Euch. Nun glaubt ihrs doch, daß er der Mörder des alten Aseburger ist?

P a u l. Was Geister sagen, müssen Menschen glauben. Lange lebte ich im Irthum, den mir ein Eremit einhauchte, der einst unten im Thale hauste. Er gab mir es sterbend auf die Seele, nie zu glauben, daß Lutold des Aseburgers Mörder sey.

F u s t. (betroffen.) Ein Eremit?

P a u l. Ja! Vor vierzehn Monden bekamte ein Ritter, der sehr verwundet, und dem Tode nahe war, sich bey einem Eremiten des Mordes schuldig.

F u s t. Und konnte der Eremit den Ritter?

P a u l. Zerrißen hatten tiefe Wunden sein Gesicht, sagte der Eremit. Man sah ihn so wenig, als er deutlich andere sah.

F u s t. (beruhigt.) Glaubt doch das Märchen nicht! kommt! (Geht mit den Knappen ab, die leuchten.)

Paul. (allein.) Soll ich nicht glauben, was du mir selber bekanntest? Doch das rettet nicht, denn er sey, wer er sey, Ritter oder Fremde darf ja nicht sagen, was er unter dem Siegel der Verschwiegenheit von einem Sterbenden erfährt, und nie gilt diese Aussage vor Gericht. Wohl an, so rette in der letzten Stunde deines jetzigen Standes durch die Reantnisse, die du den frommen Männern dankst, Unschuld und Tugend, und schmücke deine letzten müßigen Stunden mit einer edlen Handlung aus.

Vierter Auftritt.

(Zimmer.)

Gaugvaf. Fuß. Blum. Feldheim.
Zweydorf. 5 Ritter.

Fuß. (im Eintreten.) Selbst der Schatten Eures Vaters fordert Euch laut zur Rache auf; denn er verleiht Euch seinen Mörder an der Tafel.

Gaugv. Aber Freunde! bedenkt das Gastrecht, mein Ritterwort.

Fuß. Einem Geächreten darf man es ja nicht halten, wenn man nicht selbst geächtet werden will.

Gaugv. Denkt ihr auch so?

Alle. Ja!

Blum. (schüttelt den Kopf.)

Zweyd. Er blute!

Feldh. Er sterbe der Geächtete.

Gaugr. Nun dann, so geht, und tödtet ihn!
Alle (bis auf Blum ziehen die Schwerdter.)

Gaugr. Nein! haltet! So gern ich den
Mord meines Vaters rächte — Wort bleibt
Wort: und das bricht kein deutscher Rittermann.

Blum. So denkt auch Blum.

Gaugr. Mein Burgzwinger ist seines Lebens
Grenze. So weit erstreckt sich mein Wort und
dessen Pflicht. Wer ihn über den Burgzwinger
findet, der tödtet ihn, und ein tausend Mark
Gold sind sein.

Zweyd. Und wenn er also 40 Jahre in
diesen Mauern bleibt?

Gaugr. So lebt er 40 Jahre. Ich werde
es mit Knirschen sehen; aber in dieser Burg
gibt es für ihn kein Schwerdt und keinen
Dolch; denn mein Wort ist ein Panzer, durch
den nicht Stahl und Eisen bringt.

Zweyd. Könnte man ihn nicht durch List
über den Zwinger bringen?

Gaugr. List laßt den Weibern der Leibeigenen.
In meiner Burg herrscht Redlichkeit,
offene Rede und That.

Feldh. So soll nun dieses Elenden willen
der Schatten eures Vaters noch länger auf
dieser Erde wallen?

Gaugr. Nur warnen wollte er mich durch
die Schrift, nicht zu einer Rache reizen, die
seinen Sohn entehrt. Für seine Erlösung will
ich bethen, und bethen lassen.

Fu st. Und wenn das Reichsgericht ihn als einen Geächteten von Euch fordert?

Gaugr. Es erhält ihn nicht.

Fu st. Und wenn es Euch selbst als einen Ungehorsamen ächtet, und ein Kriegsheer gegen Euch sendet?

Gaugr. So vertheidige ich meinen Gast so lange in dieser Burg, bis ihre Warten und Mauern mich begraben. Der Schutthause sage dann einst dem Wanderer: hier liegt ein deutscher Mann, dem sein Wort stets heilig war.

Zweyd. Wir bewundern Euch.

Gaugr. Wehe Deutschland, wenn sein Wort streng halten, Bewunderung erregt. Die Deutschen hören dann auf Deutsche zu seyn, und werden halb Sklaven fremder Völker werden, wenn Hand und Wort nicht statt tausend Eide gelten.

Fu st. So darf er auch wohl Eurer Schwester wieder kosen.

Gaugr. Dann verletzt er das Gastrecht, und nicht ich — dann bin ich meines Wortes und meiner Pflicht als Burgherr ganz entbunden.

Fu st. So kün igt ihm das an, daß er es weiß.

Gaugr. Nicht! als Gast bittet ihn mit Höflichkeit zu mir Ritter Feldheim.

Feldh (ab.)

Fu st. Und wenn man ihn des Verbrechens der Liebeley mit Eurer Schwester überführt?

Gaugr. Dann straft der Sohn als Ganaras das Verbrechen, das er verübte. Ich halte Gericht, und lasse ihn enthaupten.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Runo.

Runo. Edler Herr! Ihr seyd ja der Richter dieses Gaues? —

Gaugr. Giebt man dir nicht, was du als der Knecht meines Gastes fordern kannst?

Runo. Alles. Mehr als ich verdiene.

Gaugr. Was verzerret denn so ängstlich dein Gesicht?

Runo. Nehmt Herr — nehmt —

Gaugr. Was?

Runo. Mir das Leben.

Gaugr. Warum?

Runo. Seht, ich bin ein Leibeigener des Grafen Lutold. Als ihn alles verließ, und seine ritterlichen Vasallen und Freunde ihm den Rücken kehrten, und mein unglücklicher Herr flüchtig werden mußte, da nahm ich meine sauer ersparten — — nein, Euren Vater geraubten Goldpennige zusammen, und folgte meinem Herrn in die weite Welt. Lange reichte es nicht hin, und ich mußte für meinen Herrn betteln; denn er verstand sich nicht darauf. Beynabe zwey Jahre, tröstete, hegte, und pflegte ich ihn. Ich schien fröhlich, wenn er trautig war; ich wachte, wenn er schlief — hungerte, wenn er Nahrung nahm. Und wißt Ihr, warum ich das alles that?

Gaugr. Weißt du ihn liebtest?

Runo. Ihr denkt zu gut, viel zu gut von mir!

Gaugr. Nun warum dann?

Kuno. Weil mich das Gewissen drückte. O Herr, ich bin ein arger, gottloser böser Bube! besinnt Euch nur nicht lange; laßt den Richter kommen, und mir geschwind den Kopf abschlagen.

Gaugr. Warum?

Kuno. (schlägt sich auf den Kopf.) Des ist ein grauer Schurkenschedel! Macht geschwind, und fragt nicht viel. Ich war es ja, der Euren Vater ermordete — nennen kann ich das garstige Wort nicht; aber was es sagt, das habe ich gethan.

Gaugr. Mensch, du bist ein Schwärmer.

Kuno. Kann seyn. Aber seht, ein Schwärmer hat eben so weit zum Guten, als zum Bösen, zum Engel oder Teufel. Ich bin das Letzte, denn ich tödtete Euren Vater mit meines Herrn Schwerdt. Ich habe keine Ruhe und Raht mehr seit der Geist mich verrathen hat.

Gaugr. Alter Mann, fasse dich! Dir war es nicht gemeint. Du standest an der Thüre, und an der Wand war geschrieben: der Mörder deines Vaters sitzt an deiner Tafel.

Kuno. (erschrickt.) So! (ängstlich.) Mein Gott, der Geist hat sich verschrieben! Ich! Ich bin's. Glaubt mir doch! wenn ein Mensch von sich was Böses sagt, da sollte der Richter es doch blindlings glauben.

Gaugr. So? — glaubst du Alter! doch laß weiter hören! du beraubtest also nach der That den Vater?

Runo. Ja, ja! (zuversichtlich) Ich nahm ihm alles, was er hatte — Eine ganze Hand voll Gold.

Gaugr. Lerne besser lügen Alter, wenn du betrügen willst, was er mitnahm, fand man in seiner Tasche. Du bist sein Mörder nicht.

Runo. Wollt ihr es besser wissen, als ich — ich nahm ihm erst sein Geld; aber als er todt war, gab ich es ihm wieder.

Gaugr. Schweig doch lieber Alter! o wärest du deinem Herrn feil, ich gäbe für dich hundert Mark, denn ein treuer Diener ist noch seltner, als ein treuer Freund.

Sechster Auftritt

Vorige. Lutold. Ritter Feldhelm.

Gaugr. (sieht Lutold.) Sieh! das ist er, der — (daß er sich mit Mühe bekämpft.) Wie lange gedent ihr hier zu bleiben?

Lutold. So lange, bis Ihr mich gehen heißt.

Gaugr. U d wenn ich Euch jetzt von dannen weise?

Lutold. So empfehle ich diesen alten Freund Eurer Frohmuth — gürtete das Schwert von meiner Hüfte, und erwarte über den Burgzwinger ruhig meinen Mörder.

Gaugr. So groß?

Lutold. Kennt ihr mich klein? oder habt Ihr vergessen, daß ich stets edel dachte?

Gaugr. Nun dann — ich heiße Euch gehen.

Lutold. (legt sein Schwerdt weg, führt Kuno zu den Gaugrafen, im Geheh.) Gott öffne Euch nie die Augen.

Kuno. (will ihn halten.) Herr!

Gaugr. Bleibe! nie wies ein Aheburger seinem Gast die Thüre.

Lutold. Ein Verbrecher scheut den Tod; der Schuldlose sieht in lächelnd an.

Gaugr. Was Ihr seyd, las ich vor einer Stunde mit feurigen Buchstaben an der Wand. Wenn auch alles trügt, ein solcher Schreiber kann nicht trügen.

Lutold. (deutet auf Just.) Auch dieser sahjan Eurer Tafel — (auf die Ritter.) und diese.

Just (roh.) Mich laßt ganz aus dem Streit.

Lutold. Euch! warum just Euch? Warum seyd Ihr der Einzige, dem es mißfällt? — Der mit dem Pfeil getroffene Hirsch verläßt die Schaar, und verräth sich dem erfahrenen Jäger selbst.

Gaugr. In meiner Burg beleidigt man niemand mit Worten oder Blicken. Lutold, daß Ihr noch seyd, und athmet, verdankt Ihr meinem Wort, und meiner Treue. Ich achte meines Wortes wegen nicht die Gesetze; ich lade, um es zu halten, des römischen Königs Zorn auf mich, und beschütze Euch einen Geächteten als Richter in meiner eigenen Burg! Seyd dieser Großmuth werth!

Lutold. (Feurig.) Wodurch?

Gaugr. Einst durste Euch meine Schwester

lieben, und Ihr sie. Eure verruchte That trennt Euch auf ewig. — Vermummt kamt Ihr, und stahl mir mein Ritterwort. Ich werd' es heilig halten. Lebt, und seyd hier froh, so lange Ihr wollt. Doch das erstemal, daß Ihr Euch mit meiner Schwester in vertrauten Gesprächen finden laßt; mit Worten, Blicken und Handlungen um sie buhlt, so habt Ihr das Gastrecht verlezt, und die Ehre Eures Wirthes besfleckt, und dann bin ich meines Wortes entbunden. Als Burgherr will und fordere ich, daß Ihr gegen mein Gebotß nicht sündigt. Gebt mir Euer Wort darauf.

L u t o l d. Nimmermehr! o Hugo! diese Marter ersann der Hölle erster Diener — aus Eurer Seele kam sie nicht. Macht es kürzer! zerschlagt die eberne Form der Sitte, der Ehre und des Rechts! Nehmt mir gleich das Leben; denn Ihr fordert mehr von einem Menschen, als ein Engel leisten kann.

F u r t. Er fordert von Euch, was dem Wesen ein leichtes Spiel ist, was einst ein Engel war.

L u t o l d. Und dem Ihr so ähnlich sehet. Hugo! Ihr seyd Richter dieses Ganes. Ihr seyd ein edler Mann — seyd auch ein guter und ein weiser Mann, und prüfe erst, ehe Ihr verdammt! Bey jener Ewigkeit! ich legte keine Hand an Euren Vater.

G a n g r. Schweigt! Eure Schwüre hoben den Gehalt einer Seifenblase; denn Men, / chen

Geister, und selbst der Himmel zeugten gegen Euch. Wer wird Lügen glauben, wenn Gott die Wahrheit selbst besiegelt?

Lutold. Eure Schwester — die Tochter des Gerödteten selbst zeugt für die Unschuld dessen, den man des Mordes überwiesen hält. Sie hat Euch ja gesagt —

Gaugr. Ein Märchen. Ja, so nenne ich es als Sohn, und Gaugraf. Genug! ruft den Herold — Adalberte und mein Hofgesinde. (Knechte ab.) Damit mich meine Ehre ganz bewahre, so hört, was das hohe Reichsgericht aufs Neue über Euch gesprochen, und sündigt dann gegen mein Geboth.

Lutold. Nur Gott kann mich Schuldlosen retten.

Fust. (höhnisch.) Schuldloser! hofft ihr was von ihm?

Lutold. Ihr nicht; den ihr seyd schon der Hölle eingeweiht; denn nur ihren Dienern ist das kalte Grinsen bey dem Unglücke der Unschuld eigen.

Fust. Mein Mitleid sparre ich für Leute, die Euch nicht ähnlich sehen.

Lutold (zu dem Gaugrafen.) Wenn ihr das Gastrecht ehrt, so schützt mich vor den giftigen Worten dieses Mannes. (zu Fust.) Wenn Ihr aber Muth habt, mich zu necken, so wagt es mit dem Schwerdt.

Siebenter Auftritt.

Herold. Volk. Abelsbarte.

Gaugr. Zu mir Abelsbarte! Herold! ich er-
suche euch, die erneuerte Aht zu verkünden;
den hier steht der Geächtete.

Herold. So erspart mir die Mühe, und
laßt ihn als Gaugraf richten.

Gaugr. Erfüllt meine Bitte, und hört dann
warum ich es nicht will, und kann. (nimmt das
Barret ab.)

Herold. Unnütze Mühe! (liest.) „Wir
Heinrich der IV. römische König, Gnade und
Huld allen Lieben und Getreuen zuvor! Allen
denen, die diesen Brief sehen; lesen, oder lesen
hören, sey hiemit befohlen, und kund gethan:
Nachdem der gewesene Graf Lutold von Schwan-
uensee den Landfrieden gebrochen, und den Gau-
grafen von der Akeburg meuchelmörderisch getödt-
zet, welches durch das gehaltene Bahrrecht, Gott
selbst erwiesen; so hat der Mörder auf unsere
Vorladung, wie ein ächter Rebbe nicht geachtet,
und unser Gericht, und Ungnade durch die Flucht
gehöhnt. Wir geben ihn mit des Reichsfürsten
weisen Rath, da er über ein Jahr in der welt-
lichen Aht lebt, in den Bann der Kirche, in
die Unter- und Oberacht des Reichs, und wer-
fen ihn aus des Reichs Schutz und Frieden, in
den Unfrieden, und jedes Gewalt. Wir sprechen
ihm Lehn, Ehre, Hab, Gut — Leib und Leben

ab. Wir gebieten diesen Rebellen, Landfriedenbrecher und Mörder, mit Feuer und Schwert aus allen Fürstenthümern, Graf- und Herrschaften, Kirchen, Städten, Burgen, Flecken, Dörfern, Hütten, Wäldern und Feldern zu vertreiben, ihn nicht zu laben mit Speis, Trank, Obdach und Trost, sondern ihn mit Gewalt niederzuwerfen, und den Gaugrafen, Richtern und Bögten lebendig, oder todt zu bringen. Wer gegen dieses Geboth sündigt, dem Geächteten Haus, und Kirche öffnet, wird wie ein Landfriedenbrecher, und Rebel behandelt, geächtet, und gerichtet. In Unserer, und der römischen Reichsstadt Goslar, am St Rochus Tage, da man zählt eilfhundert neunzig Jahre.“

Lutold. (leidet nur über Adelbertens Thränen)

Gaugr. (zu Lutold) Euer Schicksal ist Euch nun bekannt. (Zum Herold.) Vermummt kam der Mörder in meine Burg, und wollte durch der Tochter Raub wahrscheinlich seine That verherrlichen. Ich gab ihm für Freyheit und Leben als einem unbekanntem Gast mein Ritterwort — Seht, wie ich es halte! Ich fordere nur von ihm, daß er nicht ferner um diese meine Schwester buhlt; denn sie ist des edlen Just von Ambach Braut. Kann ich das?

Herold. Ja!

Gaugr. Und wenn er doch durch eine solche Frevelthat das Gastrecht verletzt?

Herold. So seydt Ihr Eures Wortes entbunden. Aber Gaugraf, Ihr wagt viel, daß

Ihr ihn hier hegt, und pflegt, und als Richter selbst das Gesetz verlest!

Gaugt. (zu Lutold.) Verwahrt ist meine Ehre, verwahre jetzt dein Leben. Kommt — (geht mit dem Volke ab, indem er dem Herold die Hand reicht.) Lebt wohl!

Adelb. Gott! (bleibt wie betäubt stehen, sieht Lutold an, und plötzlich wieder weg.) Wir sind nun zur ewigen Pein verdammt. (Mit leisem zitternden Ton.) Lutold!

Lutold. Adelberte!

Adelb. (ängstlich.) Gott! rede nicht!

Lutold. So will ich heulen, brüllen, wie ein Löwe, dem ein Pfeil die Brust durchbohrte.

Adelb. So lebt ein Bruder seine Schwester!

Lutold. Unser elgnes Herz ist nun untre Forderbank.

Adelb. Lebe, reine Lebe unsre höchste Qual.

Lutold. Was Gott dem Menschen gab, um ihm ein Vorgefühl jener Seligkeit zu geben, wandelt hier ein Ungeheuer in eine Höhle um.

Adelb. Es ist Justens Rath.

Lutold. Ja den Teufel kennt man an der Farbe.

Adelb. Hart war mein Bruder wohl; aber so grausam konnte nur der Bösewicht ihn machen.

Lutold. Recht! ein giftiger Thau zerstört die schönste Pflanze, und der beste Mensch verändert seine Farbe, wenn er den Bösen, Bruder nennt. Just, Just! In diesem Rahmen liegt der Menschheit Brandmahl! Er entehrt das menschliche

Geschlecht. O hätte ich ihn jenseits des Weltmeeres! Ich wollte so langsam an seinen Gliedern zerrn, als er an unsern Herzen.

Udelb. Freund, mäßige dich, und murre nicht! Laß uns von andern Dingen reden, von jener Welt; denn in dieser blühen keine Blumen — scheint uns keine Sonne mehr. Sprich von deiner Flucht, welche Gefahren du bestanden, wie es dir ergangen?

Lutold. Hunger — Durst — selbst Italiens heißer Sonnensich beugte mich nicht so nieder, als daß ich dir jetzt nicht sagen darf, wie ich dich liebe.

Udelb. Muß das unglückliche Wort denn stets auf deinen Lippen schweben?

Lutold. Kann der Blick sich halten, der sich in der Luft entzündet? Und der Weg vom Herzen bis zu den Lippen ist so kurz! Gebiete dem Weltmeer, daß es im Sturm nicht brüllt! kannst du das nicht, so laß mich dir sagen: (mit Verzweiflung.) Udelberte, ich liebe dich!

Udelb. Sprich doch leiser!

Lutold. Am Tage der Verlobung gabst du mir den ersten Kuß, in jener Schreckensnacht den zweyten — Wann wirfst du mir den dritten geben?

Udelb. Mit kalten Lippen gewiß in jener Welt: wenn du so fort von unserer Liebe sprichst —

Lutold. (tritt einen Schritt näher) Du weinst? O weine ja nicht; denn deine Thränen benegen mein Schwert in seiner Scheide. So wie ein

grimmiger Tyger in eine Heerde eilt, und alles würgt, was nicht entflieht, so könnte ich wüthend unter die Bewohner dieser Burg stürzen, und für jede Thräne Rache fordern, die aus deinen schönen Augen fällt.

Udelb. Ich weine nicht. Unterdrücke dies Gefühl.

Lutold. Es ist mir angebohren; und der Mann kann nicht die Thränen eines Weibes sehen, ohne zu fühlen, daß Gott und die Natur ihn zum Rächer der Schwachen schuf, und dazu Muth und Stärke gab.

Udelb. Laß mich! Meine Wehmuth entflammt deinen Unwillen, und ich kann sie doch nicht verbergen diese Thränen. Schlaf wohl!

Lutold. (tritt wieder einen Schritt näher) So viele Monden sah ich dich nicht, und du willst mich schon verlassen? Nun dann so Schlaf wohl! o reiche mir deine Hand, und sage gute Nacht!

Udelb. Meine Hand? Lutold, in ihr liegt dein Verderben.

Lutold. Mein; Segen und neue Kraft. Als ich über Italiens hohe Granitmassen kroch, da umschwebte mich dein Geist, reichte mir freundlich seine Hand, und ich eilte nun kühn und sicher über Abgründe und tiefe Schluchten zu der Stadt der sieben Hügel hin. Glehend warf ich mich vor ihrem grossen Fürsten nieder, und bath um seinen Schutz. Mit einer Milde, die selbst Barbaren ehren, billigte er unsre Liebe, und versprach uns seinen Schutz — denn ihm dem

Himmliſchen vertraute ich es, daß ich nicht der Mörder deines Vaters ſeyn kann.

Udelb. (tritt freudig Lutold näher) Er erbarmt ſich unſrer Noth!

Lutold. Einen eiſernen Brief will er mir vom römischen Reich bewirken, und du ſollſt es einem ſeiner Diener feyerlich beſchwören, daß ich die Nacht —

Udelb. Ja, ich beſchwöre es laut; denn es gilt des Geliebten Ehre und Leben. Mögen Menſchen mich laſterhaft nennen, mich ausschließen vom Turnier und Rittermahl! Gott weiß es, daß ich die Tugend ehre, und ſein Himmel wird mir einſt nicht verſchloſſen ſeyn. (freudig) O Lutold! Er! Er! nimmt ſich unſrer an!

Lutold. Seinen Segen bringe ich Dir in meinem Herzen mit. (faßt ſie bey der Hand.)

Udelb. Lutold, mein Lutold! Ja der Himmel billigt unſre Liebe; denn ſein Segen duſtet lieblich durch deinen Odem in mein Herz. Lebend oder todt, ich bin dein auf ewig!

Lutold. (ſchlingt ſeinen Arm um ſie) Udelberte! fühle, wie mein Herz dir ewige Liebe und Treue ſchlägt.

Achter Auftritt

Vorige. Fuſt. Zweydorf. Feldheim.
Knechte mit Fackeln.

Fuſt. (ſteht mit den Uebrigen bey Lutolds letzter Rede ſchon auf der Bühne) Seht dem, Verräther!

Adelb. (bebt) Gott!)

Lutold. Wehe!)

Adelb. Ha! schändlich hat man uns — be-
hört!

Fust. Ihr saht es alle, und gebt als Män-
ner Zeugen.

Lutold. Als Männer? Männer horchen nicht.

Fust. Der Verräther umarmte meine Braut.

Lutold. Deine Braut! Seit wann vermäh-
len Engel sich mit Teufeln?

Adelb. (Die Hände ringend) Gott, wir sind
verlohren!

Fust. Ihr Seyd nun überwiesen. Gehorcht
und gebt mir Euer Schwerdt.

Lutold. Ihr könnt es nicht brauchen, denn
es ist ein Ritter-, und kein Henkers Schwerdt.

Fust. Rufe den Saugrafen, und bringe Ket-
ten mit.

Lutold. Wie der Scherge auf sein Hand-
wert sich versteht!

Adelb. (wankt in einen Stuhl) Ich sterbe
(ein Knecht geht ab.)

Lutold. Gott! Adelsbarte! (legt sie in einen
Stuhl.)

Fust. Fort von hier Verräther!

Lutold. Fort? Ich? Ihr alle fort! (zieht
sein Schwerdt) Eine Heilige stirbt. Ihr letzter
Odem ist Segen, und den will ich nicht mit
Euch theilen. Geht!

Feldb.)

Zweydorf) Was?

F u st. (zieht das Schwerdt) Wir?

L u t o l d. Ihr! (Greift sie wüthend an, alle kämpfen gegen ihn, die Knechte mit den Fackeln, Lutold treibt sie gegen die Thüre.)

Neunter Auftritt.

G a u g r a f. Blum. Knechte. Vorige.

G a u g r a f (zieht sein Schwerdt) Platz! Laßt alle ab von ihm! Weg mit euren Schwerdtern! Ich will kämpfen.

F u st. Ohne Panzer?

G a u g r. Die gerechte Sache ist ein Panzer, den kein Schwerdt durchdringt! Platz! der Sohn will mit dem Mörder seines Vaters kämpfen.

L u t o l d. Aber Lutold nicht mit dem Bruder der Geliebten. (wirft sein Schwerdt hin) Laßt mich tödten! Bläß sind ihre Lippen und Wangen! was liegt mir an dem Leben. (Stürzt zu ihren Füßen.) Adelberte! schlafe sanft! dein Lutold folgt dir bald.

G a u g r. Wie entstand der Streit?

F u st. Er brach das Gastrecht, und lieblose, te meine Braut.

G a u g r. Wer ist der Zeuge?

F u st. Wir alle!

Z w e y d. Wir lauschten an der Thüre, und sahen es.

G a u g r. Zeugen die lauschen, gelten mir als Zeugen nicht. (Sieht bewegt hin)

Lutold. Kalt! kalt! wohl ihr, sie hat geendet! Wie sagtest du? (küßt sie) Den Dritten in jener Welt!

Fu si. So sehet jetzt selbst, wie seine Lippe an ihren Wangen hängt!

Gaugr. Ich sehe. Legt ihn in Ketten. (Es geschieht) Aber ich kann mich dieses Sieges nicht freuen; denn er ist grausam, und unmenschlich! (Ab.) (Viele stehen betäubt, einige bewegt, der Vorhang fällt langsam, indem man Lutold in Ketten schließt, und mit Adelsbete beschäftigt ist.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer)

(Achter stehen auf dem Tisch.)

Gaugraf. Ich bin meines Wortes entbunden: Der sonst so süße Augenblick der Nähe naht; aber er freuet mich nicht. Handelte ich denn nicht edel? — Sag ja Verstand, denn das Herz sagt Nein. Er verlehete ja das Gastrecht! An ihren kalten Lippen zerbrach er das Siegel seiner Pflicht. — Aber er küßte die t o d-

te Geliebte. Sein Schmerz riß ihn zu Abelberrens bleichen Wangen hin. Kein edler Mann verbietet, selbst seinem ärgsten Feind, ein Mensch zu seyn: Das kann nur ein Tyrann! Meine Rache freuet mich nicht.

Zweiter Auftritt.

Fust. Gaugraf.

Gaugr. Wie geht es meiner Schwester?

Fust. Verschwunden ist mein Unwille gegen den Bruder Paul; denn er gab meiner Braut das Leben wieder.

Gaugr. Ja Euer ist, und wird sie; doch sobald noch nicht —

Fust. Doch bald nach Lutosd's Tode?

Gaugr. Von seiner Leiche sie gleich zum Altar schleppen, hiesse unmenschlich seyn.

Fust. Wahr! Man muß sie von dem Orte entfernen, wo der Geliebte endet; denn hier erinnert sie jeder Baum und jede Stunde an die frohen alten Zeiten, und nun an Lutosd's Ende.

Gaugr. Leider ist das wahr! Aber wohin mit ihr?

Fust. Sie ist meine Braut. Sendet sie morgen mit Tagesanbruch sammt ihren Frauen auf meine Burg zu meiner Mutter.

Gaugr. Es soll geschehen.

Fust. Hab ich Euer Wort?

Gaugr. (Reicht ihm die Hand.) Hier ist's.

Fu st. So will ich zu ihrem Empfang die Anstalt treffen lassen. (Froh.) Zärtlich werde ich für sie sorgen.

Gaugr. Wo ist Lutold?

Fu st. In dem Kerker neben der Burgverließ —

Gaugr. (mit Schauer.) Da wo Ottern und Schlangen nisten! Wer gab den Befehl dazu?

Fu st. Ich, mein Freund!

Gaugr. (nicht hart.) Ich bin Gaugraf und Herr dieser Burg, in der niemand befehlt als ich.

Fu st. Ich hielt es den Umständen und Eurer Rache angemessen.

Gaugr. Rache sühlte ich als Sohn, so lange ich ihn nicht hatte: jetzt ist er ganz in meiner Macht, und nun kenne ich als Richter nur das Recht. Sterben soll er; aber so lange er lebt, beneide ich ihm nicht die frische Luft. Meine Ahnen nahmen von den Seinigen Lehn; und sein Kerker entehrt mich, indem ich das nie vergessen darf Freund! Ihr benehmt Euch gar nicht weise; denn mit Grausamkeit gewinnt man Weiberherzen nicht: und wer einem Weibe gefallen will, der lobe, was sie liebt. Laßt ihn aus dem Kerker; denn die Welt und meine Schwester sollen sehen, daß ich nach Pflichten, und nicht nach Leidenschaften handle.

Fu st. Die Freundschaft geboth mir Eure Rache zu der meinigen zu machen. Trotz seinen freien Reden gegen mich, haßte ich ihn nicht und bedaure ihn.

Gaugr. Er benimmt sich in seinem Unglück stolz und groß.

Fust. Und Größe glänzt im Guten wie im Bösen, und blendet unsern Blick.

Gaugr. Wahr! Ein grosser Schurke zwingt uns oft Bewunderung ab, indem wir den stillen tugendhaften Mann kaum eines Blickes würdigen.

Fust. Wer aber an Lutolds Unschuld glaubt, der ist ein Heide; den er läugnet Gottes Wahrrecht ab, das ihn verdammt.

Gaugr. O! Sterben soll und muß er.

Fust. So eilt und bringe rasch dem Schatten Eures Vaters das Opfer, das er fordert.

Gaugr. Die Rache eilt zur blutigen That, das Recht wägt und prüft sie erst. Adelbertens Glauben an seine Unschuld muß vernichtet werden.

Fust. (Bey Seite, ärgerlich.) Der Mann hat nicht den Muth ein Mann zu seyn.

Gaugr. Darum will ich sein Bekenntniß; dann soll er sterben. Bruder Paul glaubt, wenn man ihm an dem Grabe meines Vaters das Urtheil spricht, so würde der Ort auf ihn wirken, und er bekennen.

Fust. Gewiß — wenn man ihm dort die Folter glebt; ohne die gesteht er nicht. Glaube mir, wer eine solche That wie er, begehen konnte, den zwingt zum Geständniß nichts als Hölzenpein. Und wer weiß, ob ihn nicht seine Zauberkunde selbst gegen solche Qualen schützt.

Gaugr. Paul glaubt das nicht.

Fust. (verbissen.) Ihr seyd Herr und Richter.

Thut was ihr wollt. Das Burgvolk wundert sich freylich schon, daß Ihr so bedenklich seyd — Es murre, daß Ihr den Geist Eures Vaters nicht verßöhnen wollt, der sie so oft erschreckt. Doch was thut das! Besser, es zweifelt, daß Ihr an Gottes Bahrrecht glaubt, und nennt Euch einen Heiden —

G a u g r. Er soll sterben! Nur mit Form und Recht. Keusch war meine Mutter — er soll sterben; denn ich bin meines Vaters Sohn. Laß ihn aus dem Kerker, und kündigt ihm das an!

K u s t. Nun dann wird der Schatten Eures Vaters sich zur Ruhe geben, und nicht mehr durch Angst und Furcht Eure tapfern Knechte quälen.

(Ab.)

Dritter Auftritt.

Gaugraf. Runo.

Runo. Herr! Herr! Erbarmt Euch!

Gaugr. Ueber dich? Gewiß!

Runo. Ach, ich gehe mir selbst nichts an, wenn mein unglücklicher Herr an des Grabes Abgrund schwebt. Er ist schuldlos. Laßt ihn ja nicht tödten.

Gaugr. Darüber kannst du nicht entschäiden.

Runo. Ja, ja! Ich besser denn ihr alle. Beynahe zwey Jahre kam ich nicht von seiner Seite, und meine Augen beobachteten sein Gewissen, und fanden es stets ruhig. Auf unsrer Flucht ging er jeder Gefahr heiter und kalt ent-

gegen — und das kann kein Mörder! Er schlief so sanft und leise, wie ein neugebohrnes Kind an der Mutterbrust: das kann kein Mörder! wenn Gottes Donner auf den Alpen zu unsren Füßen rollte, und seine Schlangenblikke uns die Ferse zu versengen schien, so lobte er ruhig und heiter seinen Schöpfer — das kann ja kein Mörder.

G a u g r. Ein grosser Bösewicht kann viel; er ist oft ruhig, wo gute Menschen beben. Er ist der Mörder. Gottes Vahrrecht hat es bestätigt, und in diesem Gericht spricht stets der Richter recht.

R u n o. Darauf weiß ich Euch nichts zu sagen, als daß ich doch der Mörder bin. Ich bin, und will es seyn, (verzweifelnd) und wer mir nicht glaubt, den will ich durch einen neuen Mord zum Glauben zwingen.

G a u g r. (rust.) Knechte!

R u n o. Was wollt Ihr? O laßt Eure Knechte! Verzweiflung macht mich kühn; aber ich bin jähm wie ein Lamm, wenn ihr mir glaubt —

G a u g r. Knechte!

(Knechte treten ein.)

G a u g r. Greift und bewacht diesen Knecht; aber ehret sein Alter und sein Herz.

R u n o. Graf! Habt Mitleid und Erbarmen!

G a u g r. Geh Alter, geh!

R u n o. Wenn Ihr es denn durchaus nicht glauben wollt, so laßt mich wenigstens zu meinem Herrn in den Kerker. Ich habe mit ihm gelebt, ich will auch mit ihm sterben.

G a n g r. Geh zu deinem Herrn und tröste ihn

Kuno. Darf ich? Nun dann — Gott lohne Euch groß für die kleine Gnade! Und wenn er todt ist, so sorgt Euch nicht um einen Leichenslein; denn ich liege, so lange ich leb, auf der lockern Erde, die ihn deckt, und jederman wird wissen, daß da, wo ich weine und traure, der unglückliche Lutold von Schwanensee begraben liegt. (mit den Knechten ab.) Zu meinem armen Herrn!

Gaugr. Gott! Meine Schwester — (will gehen)

Vierter Auftritt.

Gaugraf. Adelberte.

Adelb. (bleich.) Bruder! wer uns meidet, haßt uns auch.

Gaugr. (Bleibt stehen.) Adelberte — Mein.

Adelb. Hugo, warum hassst du mich?

Gaugr. Kennst du mich so wenig, daß du glaubst, ich sehe Thränen gerne stehen, die ich nicht trocknen kann? Nimm nicht Mitleid für Haß.

Adelb. Mitleid! Hast du es mit deiner armen Schwester, so bleib bey ihr.

Gaugr. Gerne; deine unbesiegbare Liebe ist Zauberey, darum bedaure ich dich.

Adelb. Ist er noch im Kerker?

Gaugr. Just gab den Befehl dazu, nicht ich.

Adelb. Ist er so ganz dein Herr geworden, daß du ihm gehorchest?

Gaugr. Eben befohl ich, ihn aus dem Kerker zu entlassen.

Udelb. In diesem Zuge find ich meinen Bruder wieder. Justens Herz brütet Gift und Galle, und das Verderben unsers Hauses kocht in seinem Herzen. Darum bitte, beschwöre ich dich, laß dich durch Just nicht zu einer raschen That verleiten! Lädte den Geliebten meiner Seele nicht!

Gaugr. Wenn ich des Vaters Tod nicht an dem Mörder räche, so entehre ich unsre Mutter und mich selbst.

Udelb. So will es das Gesetz der Welt, was ich verehere. Strafe den Mörder! Untold ist es nicht!

Gaugr. Meine Schwester! Du vergift das Bahrrecht ganz. Wen Gott verdammte, den spreche ich nicht frey.

Udelb. Das ist Justens Sprache.

Gaugr. Kennst du den Ton des Glaubens und der Ehre nicht.

Udelb. Justens Sicherheit fordert Untolds Tod.

Gaugr. Nein, meiner Ahnen Ehre.

Udelb. Bruder! welchen Schaden kann sie leiden, wenn du Untold als einen Gefangenen hier behälst? Deffne doch die Augen. Sieh ohne Vorurtheil, und der wahre Mörder wird dir nicht entgehen. Was konnte Untold noch von des Vaters Tode hoffen? war er nicht in seiner Werbung, wie in seiner Liebe glücklich? war ich

nicht schon seine Verlobte, als die verruchte That geschah? Jetzt bin ich Justens Braut. Wer Vortheil von dem Verbrechen hat, der ist gewöhnlich der Verbrecher. Justen gab des Vaters Tod Hoffnung. — Mir und Lutold Verzeiſung.

Gaugr. Nachsicht war es von Lutold, daß der alte Vater auf dem letzten Turnier den jungen rüstigen Bräutigam aus dem Sattel hob, und ihm als Preis den Preis entriß.

Udelb. So sagt Just.

Gaugr. Mit ihm ich und die Welt. Das Bahrrecht hat ihn verdammt, und seine Flucht hat seine Schuld bestätigt.

Udelb. Auch unser Herzog Heinrich floh vor dem Reichsgericht, und doch sprachst du für seine Unschuld laut, und nanntest seine Richter partheyisch und ungerecht. Lutold floh, weil ihm meine Ehre heiliger als seine Unschuld war. Bruder, laß durch meine Thränen deinen harten Sinn erweichen, und die Zukunft wird dir zeigen, daß deine Schwester dein guter Engel war. Sey gerecht, und höre vor dem Gericht, das du bald hältst, was die Unschuld zu ihrer Rettung dir zu sagen hat. Erlaube auch, daß ich als Kläger dort erscheinen darf.

Gaugr. Gut. Ich will an den Bahrrecht zweifeln, und ihn hören.

Udelb. (Feurig. Und auch mich?

Gaugr. Was kannst du sagen?

Udelb. Und auch mich! denn ich allein bin

fähig ihn zu retten, und den wahren Thäter anzuzeigen.

Gaugr. Nun ja! wenn ich dich rufen lasse.

Udelb. (Küßt ihm freudig die Hand.) Guter, edler Bruder! Ewig will ich für diese Gnade dich wie eine Magd bedienen, mit sorgsamer Hand dir das Hauptküssen legen, wenn du erkrankst; Tag und Nacht an deinem Krankenlager wachen, den Fieberschweiß dir von der Stirne wischen, und jede Oeffnung in den Fenstern sorgsam vermachen, daß nicht ein rauher Nordwind deinem Leben schade

Gaugr. Arme Schwester! was hoffst du?

Udelb. (Froh.) Ich hoffe alles. — Laß mich hoffen, und zu unsrer Rettung die Gründe ruhig prüfen! Bruder! Als gerechter Richter siehst dich deine Schwester wieder. (Eilt ab.)

Gaugr. (In Gedanken.) Nein, nein! Er ist schuldig! die Liebe verblendet sie, denn was die Liebe wünscht, das glaubt sie auch. Sein Geständniß wird sie heilen.

Fünfter Auftritt.

Paul. Borige.

Paul. Edler Herr! Es ist alles bereit.

Gaugr. Wo ist Graf Lutold?

Paul. Eben tratt er aus dem Kerker wieder in die Burg.

Gaugr. Wie betrug er sich?

Paul. Stolz und groß. Er nennt Eure Burg eine Räuberhöhle, wo Ritter wie gemeine Weiber an den Thüren lauschen.

Gaugr. Bitter — denn es ist wahr!

Paul. Er ist stolz darauf, daß er so klein behandelt wird. Stillschweigend bewundern seine Ruhe und Größe Eure Knechte.

Gaugr. Wer ihn bewundert, tadelst mich. Aber ich will meine Ehre gegen den Verbrecher vor dem Burgvolk retten, und den Prahler laut beschämen! Laßt ihn kommen!

Paul. Esen höre ich seine Ketten in den Gängen rasseln. (Ruft.) Bringt de = Gefangenen hieher! Edler Graf! Macht es kurz — ich erwarte Euch in der Gruft. (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Lutold. Feldheim. Zwendorf. Knechte
Gaugraf.

Gaugr. Wie nennt Ihr meine Burg?

Lutold. (Schüttelt die Ketten.)

Gaugr. Antwort!

Lutold. Eine Freystadt der verfolgten Unschuld, die man wie listige Räuber an den Thüren zu belauschen sucht, damit man doch mit einem Schein des Rechts seines Gleichen in Ketten sehen kann.

Gaugr. Nehmt ihm die Ketten ab.

Lutold. Wen ich damit erwürgen soll, der wage es! Sie sind mir lieb geworden; denn ich

trage sie unschuldig; und das erhält mich in Ketten groß, und macht Euch im Purpur-Mantel klein. Streicht Euren Namen aus dem Buche der deutschen Edeln weg, denn unedel seyd Ihr mit mir verfahren.

Gaugr. Schände dem, der Euch behorchte; ich that es nicht. Erst dann, als Eure Mörderlippen an den Wangen meiner Schwester hieng, gab ich den Befehl, in Fesseln Euch zu werfen. Führt andere Klagen gegen mich, und brüestet Euch auf andere Dinge, diese gelten nicht. Noch gebührt mir dieser Purpurrock und Euch — die Ketten.

Lutold. Nun dann edler großer Mann! wozu ein verpeketer Kerker für einen Ritter, der Euch — glaube ich — ebenbürtig ist, und der Euch nicht entfliehen kann und wird.

Gaugr. Auch das war nicht mein Wille; aber auf meinen Befehl entließ man Euch daraus. Geht in der Burg, wohin Ihr wollt! Behaltet oder laßt Euch die Ketten nehmen, und redet, so lange Ihr noch zu leben habt, mit wem Ihr wollt — auch mit der Schwester. Nicht ich, die Ehre fordert Euren Untergang; und wenn ich dem schon vor Gottes Gericht Verdammten, dem vom Reich Geächreten erlaube, daß er sich noch einmahl vertheidigen darf, so glaube ich, gehört mein Name in das Buch der edlen Deutschen und der guten Menschen. Nie handelte ich unedel; und der muß erst geboren werden,

der mich vor meinen Knechten beschämen will.
(Ab)

Lutold. (beschämt.) O Freunde, eilt ihm nach, und sagt ihm; daß ich wiederrufe: Er ist ein edler Mann! ich bekenne es laut, und mein Tod komme nicht auf seine Seele.

Siebenter Auftritt.

Udelberte. Vorige.

Udelb. Wo ist Paul? O Lutold! mein Lutold! Du noch hier? Mein Bruder geht zu Gericht. Laß dich kühn hinunter führen! Am Grabe des Vaters rettet dich die Tochter. Sey standhaft! wir verderben nicht. (Sie eilt ab.)

Lutold. (in Gedanken.) Am Grabe des Vaters! das sollte ich fordern: (Entschlossen) Gut, führt mich dahin!

Feldh. Wenn es nicht schon tagte, ich gieng nicht in die Gruft.

Lutold. Ich schlafe ruhig auf des Weburgers Leichenstein. (Ab.)

Feldh. (Schüttelt den Kopf, und folgt den Hausen.)

Achter Auftritt.

(Todtengrüft.)

(Man sieht viele Leichensteine an den Wänden befestigt, worauf Ritter ganz gewaffnet abgebildet sind, und die Füße kreuzweise halten,

zum Zeichen, daß sie Kreuzfahrer waren. Einige Frauen und Ritter haben einen Hund, das damahls übliche Sinnbild der Treue zu ihren Füßen. In der Mitte steht ein Grabmahl vom schwarzen Marmor, auf welchem ein Wolf abgebildet ist, der einen Hund zerreißt, mit der Ueberschrift: der Sohn gelobt dem Vater Rache! Ueber dem Grabmahl brennt eine Lampe an silbernen Ketten; und vor dem Grabmahl steht ein runder Tisch mit sechs Stühlen. Das Gewölb wird von sechs Fackeln beleuchtet, die in runden eisernen Ringen an dem Mauerwerk befestigt sind. Hinten führt eine Treppe in das Gewölb. Das Ganze macht eine schauerliche Wirkung.)

Paul allein

(richtet Schnüre an den Fackeln)

Neunter Auftritt.

Gaugraf. Blum. Feldheim. Fust.
Zweydorf. Ein Ritter. Zwey Knappen
leuchten mit Fackeln

Gaugr. Ihr allein in dieser schauerlichen Gruft?

Paul. Ich bin nie allein, denn stets habe ich Gott vor Augen und im Herzen.

Gaugr. Grauensvoller Ort! Wer an dieser Stätte seine frohe Laune behält, der ist ein ganzer Mann.

Paul. Und keine geheime Schuld drückt sein Gewissen. (Pause) Ihr seyd bleich! wie ist Euch Fußt?

Fußt. (bleich, er verbirgt mit Anstand seine Furcht.) Mir? Wohl! Aber in der Werkstätte der Verwesung raubt die dumpfe Luft den freyen Odem Jederman.

Blum. Der Ort ist schanderhaft. Er ist der Vorhof der Ewigkeit.

Paul. Ja, hier, an dem Grabe des alten Aßeburger verläßt seinen Mörder gewiß der Muth, und sein Bekenntniß kann uns nicht entgehen.

Gaugr. Das glaube ich auch, und darum willigte ich davein, hier das Gericht zu halten. Auf dann zum Werk! Bruder Paul, laßt ihn kommen!

Paul (ab)

(Die Knappen gehen mit.)

Gaugr. Setzt Euch Freunde!

Alle (setzen sich etwas gespannt.)

Fußt (mit einer Furcht, die nicht ins Komische fallen darf.) Macht es kurz edler Freund — die Luft drückt hier gewaltig.

Gaugr. Pflicht und Ehre gebieten mir, seine Vertheidigung ruhig anzuhören.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Paul. Lutold.

Paul (führt Lutold.) Hier ist der Bek'agte.

Lutold. (tritt ruhig vor den Tisch.)

Gaugr. Trotz der Acht und Gottes Vahrrecht, will ich als Richter Eure Vertheidigung hören. Hier an dem Grabe meines Vaters, ehrt die Wahrheit und dem Himmel, und gesteht doch endlich Euer Verbrechen!

Lutold. (deutet auf das Grabmahl.) Da ruht Euer Vater?

Gaugr. Fragt nicht! Antwortet!

Paul. Ja. Hier ruhen die Gebeine besser, der durch euch fiel.

Lutold. (zu dem Grabmahl.) Vater! du hebtest mich in deinem Leben! Vater! so höre mich in deinem Grabe! Sey du der Retter meiner Unschuld! dir ist jetzt nichts unbekannt — du weißt es, daß ich nicht der Wolf war, der dich zerriß. (feyerlich.) Darum ehrwürdiger Vater! Schütte den Staub der Verwesung von deinen Gebeinen! Erhebe dich! zersprenge die Scheidewand der Ewigkeit, deinen marmornen Sarg! Erschelne du Wesen jener Welt deinem Sohn, und rette so mich und die Braut, die du mir gabst.

Fust. (erhebt sich ängstlich von seinem Stuhl.)

Gaugr. Schweig Verräther, und laß ihn im Grabe ruhen!

Lutold. (steht bleich und bebend auf, seine Kniee brechen.) Er hört mich nicht!

Gaugr. Nicht arauenvolle Beschwürungen Frevler! deine Vertheidigung wollen wir hier hören.

Lutold. Zu meiner Rettung kann ich nur Zeugen aus jener Welt stellen. Wenn das Grab sich nicht öffnet, wenn der Himmel selbst nicht für meine Unschuld zeugt, so bin ich nicht zu retten.

Paul. Ihr werdet schwach Lutold.

Lutold. Ich fühle es — aber hier seht diesen an! (auf Just.) Er rief den Todten nicht, wie ich aus seinem Grabe, und doch bebt er wie ein Mörder auf dem Hochgericht. Den wahren Thäter will er in sich verbergen, und kann es nicht.

Paul. Klagt nicht andere an, wo Ihr euch vertheidigen sollt.

Lutold. (siehe ihn starr an.) Auch ihr! Es sey! Kann ich mit einem Eid mich reinigen?

Gaugr. Nein! Hast du zu deiner Rechtsfertigung nun nichts mehr zu sagen?

Lutold. Nein.

Gaugr. Hoffst du Gnade?

Lutold. Von Gott! Denn wer eines Menschen — seines Richters Gnade anfleht, bekennt sich schuldig.

Gaugr. Wohlan! Ich that alles, was ich konnte, um sein Geständniß zu erzwingen. — Sprecht dann sein Urtheil!

Alle. Er sterbe!

Gaugr. Wie soll er sterben?

Alle. Durch das Schwert.

Gaugr. (erhebt sich) Lutold Graf von Schwannensee — das Gericht hat recht gerichtet! Beerete dich zum Tode! du stirbst durchs Schwert.

Ein Schauspiel.

Eutold. (fällt aufs Knie.)

Alle. Wehe! Wehe! Wehe!

Paul (zieht unbemerkt eine Schnur. Man hört einen starken unterirdischen Donner. Die Tackeln verlöthen:)

Alle. (starren um sich her.)

Fu st. (springt auf. Ein Geist steigt langsam zwischen dem Tisch und dem Grabmal, in Rauch und Dampf gehüllt, ganz geharnischt herauf, und erreicht die Höhe des Tisches, das Visir ist offen, sein Gesicht leuchtet wie der Mond.)

Alle (verlassen mit starrem Blick ihre Sige und formiren eine Gruppe des Schreckens)

Gaugr. (bebend.) Vater!

Eutold (springt bebend auf.)

Paul (redet nach einer Pause mit hohler Stimme) Betet! Ich segne mich und rede es an. Geist des alten Aßeburgers, warum verläßt du das Bett der Ewigkeit, dein kaltes Grab, und erfüllst uns schwache Sterbliche mit Beben? Sieh kalt ist das Blut in unsern Adern durch deine Gegenwart! Wir beben über den Glanz, der dich umgiebt, und ich wage es mit Schauern dich zu fragen! Seliger Geist, warum erscheinst du hier? Zürnst du auf deinem Mörder, weil er ohne Vorbereitung zur Ewigkeit dir den kalten Stahl ins Herz stieß?

Geist. (winkt langsam und feyerlich mit dem Haupte? Ja.)

Paul. In deinem Leben war das Recht dir heilig; haben diese Richter recht gerichtet?

Geist (deutet feyerlich; Nein.)

Paul. Wie! So wäre Lutold nicht an deinem Tode schuld?

Geist (beutet Nein.)

Paul. Man hat Just von Umbach des beschuldigt. Ist er dein Mörder? (es donnert wieder.)

Geist (beutet: Ja; und streckt die Hände gegen Just aus.)

Just (stürzt nieder.) Wehe! ja, ich bins!

Paul. Hört Ihr sein Geständniß?

Lutold (fällt freudig auf die Knie.) Ja.

Just. Verschwinde nur erzürnter Schatten. (verzweifelnd.) Ich bins!

Paul. Hört ihr Alle sein Geständniß?

Alle. (Ohne den Blick von der Erscheinung zu wenden.) Wir hören.

Paul. Nun dann Fackeln her! Fackeln! (Knechte mit Fackeln bleiben auf der Treppe stehen.) Das magische Blendwerk hat ein Ende, und der Betrug hat sich jetzt geabelt; er rettete die Wahrheit und die Tugend, und entlarvte den Verräther. Wer nicht zu edlen Zwecken täuscht, und Gauckelspiele treibt, um zu trügen, der ist ein Dube. Ich täuschte um den Unschuldigen zu retten. (führt den Geist vor, der jetzt herabsprang.) Der Geist ist einer meiner Brüder, die Donnermaschine trieb in der untern Gruft der zweyte. Die Schrift schrieb ich mit Phosphornd. Seit einem halben Jahr war es beschlossen, die Unschuld hier, oder in dem Waffensaale durch einen Geist zu

retten. — Es ist geschehen. Graf Hugo!
Hier ist der Schuldige — liebt den Schuldlosen
wieder!

Gaugr. Lutold! Verzeiht!

Lutold (zitt in seine Arme) Bruder!

Paul. Knechte! (Auf Fuß) Gebt nun
diesem die längst verdienten Ketten!

Fuß. Verdammter Gaukler! Glaubst du,
daß ich Wahrheit sprach? Magst und Schrecken
raubten mir die Sinne.

Zweyd. Ihr läugnet wieder?

Fuß. Kühn, was ich nicht that. Wer im
Wahnsinn gegen sich selber sprach, verdient kei-
nen Glauben. Welcher Richter wird den Flei-
berfranken strafen, der sich selbst einen Mörder
nennt?

Paul. Ha! Ich war zu rasch. Verdammte
sey die Wendung und du selbst!

Fuß. Ein Geständniß von tausend nicht be-
gangenen Mordthaten hätte der verdammte Geist
mir ausgepreßt. Hier stehe dieses Gaukes Rich-
ter: Er rede, ob er mich für überwiesen hält!

Gaugr. Überwiesen nicht — aber der
Schein, Alles ist nun gegen Euch.

Fuß. So bin ich gegen Alle. Meine Un-
schuld und mein Recht auf Eure Schwester will
ich in Gottes Kampfsgericht beweisen, und drey
Tage in Waffen jeden Buben da erwarten, der
mich einen Mörder nennt.

Lutold. So erwartet mich.

Fuß. Entehrer! wer wird mit dir kämp-

pfen? (zum Gaugrafen.) Bis dahin führe ich meine Braut nach Haus.

Gaugr. Wagt es nicht! Sie bleibt in meiner Burg.

Fust. Ich habe Euer Ritterwort. Wollt Ihr wie ein Vube es brechen? (eilt ab.)

Gaugr. Verdamntes Wort! (zu den Rittern) Er führt sie fort.

Paul. Ritter! wollt Ihr das dulden!

Blum. Mit Gewalt soll er es nicht! (eilt nach.)

Alle. Nein, nein! (eilen ihm nach.)

Eutold. Nehmt großmüthig die Arme in Euren Schutz! (eilt nach.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer.)

Gaugraf. Adelsbarte.

Adelb. Doch bleibt er überwiesen.

Gaugr. Nein; denn rechtmäßig ist sein Geständniß nicht, und er will seine Ehre, und mit ihr sein Recht auf dich, durch das Schwert behaupten.

Adelb. (ängstlich) O Männer! Eure so

hoch gepriesene Weisheit ist Helfers Schwäche: denn eure erfundene Gesetze verwirren jedes Recht. Sprächet ihr nach vernünftigen Gefühlen, und nicht nach Gebräuchen und Formen recht: so wäre Just von Umbach längst verdammt. Und noch ist nicht einmal ein Kämpfer für die gerechte Sache da.

Gaugr. Beruhige dich, wir haben einige irrende Ritter im Gau, die für fünfzig Mark Gold jeden Kampf annehmen, und ich habe gleich Eilboten abgesandt, um die berühmtesten dieser Gegenden für 1000 Mark Gold zu dingen. (Schwer.) Kommt aber in drey Tagen Keiner, so zwingt mich mein Wort —

Udelb. Dein Wort! zu was? ist das Weib, die Schwester, eine Leibeigene, die ein Handschlag zur ewigen Qual an einen andern verhandeln kann?

Gaugr. Liebe Schwester! bedenke doch mein Wort.

Udelb. Liebe ist mehr als Wort; denn Ehre und Wort bilden Menschen, wahre Liebe — Gott! Und ein Bruder, der seines Wortes wegen, gewaltsam gegen seine Schwester handeln kann, der ist mit Schild und Wappen doch kein Ritter und kein deutscher Mann.

Gaugr. Gute Schwester! ich sehe mein Unrecht ein; doch zeige mir einen Weg aus diesem Labyrinth, und ich will dir willig folgen.

Udelb. Die Liebe zetzte ihn mir schon, ich will flehen.

Gaugr. Nun dann, so stieh!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Fust gewaffnet.

Fust (hört die letzte Rede; ohne Schild, Schwert und Helm.) So? — Gewaffnet bin ich — geschliffen ist das Schwert für jeden, der mich einer Frevelthat beschuldige. Gaugraf Auf Euer Wort ist meine alte Mutter mit ihren Frauen da, um Adalberten abzuholen.

Adalb. (erschrickt.) Mich?

Gaugr. Sie bleibt in meiner Burg.

Fust. Wie! Gabt Ihr mir nicht vorhin Euer Wort?

Gaugr. Ja! In dem Falle, daß Lutold sterben sollte.

Fust. So! Wie schlau! Zum Erstenmale versteht Ihr Euch auf Fälle. Also in Eurer Burg? Es sey, damit sie mir aber mit ihrem Buhlen nicht entflieht, und ich wie ein Thor zum Gelächter werde, so sollen meine Knappen sie, durch die drey zum Kampf bestimmten Lauge, auch in der Burg bewachen.

Adalb. Steh Bruder, das ist seine Liebe, die du so edel rühmtest.

Gaugr. Gefangen wollt Ihr meine Schwester halten? wer giebt Euch das Recht?

Fust. Ihr Wille mir zu entfliehen. Ich sehe klar, woran ich bin. Für den Glanz dieses Hauses habe ich oft geblutet, und Undank ist mein bitterer Lohn.

Uelb. Wer über Undank klagt, hat niemals Dank verdient.

Gaugr. Für Euren Beystand in der Fehde lohnte Euch mein schönster Edelhof.

Fust. Auch für diese Wunden, die mich so häßlich in Ihren Augen machen? Stromweis vergoß ich für Euch mein Blut. Adalberte ist der verheißene Preis — ich habe sie verdient. Sie ist mein Eigenthum, daß ich bewache, wie und wo ich will.

Gaugr. Just! Nelzt nicht meinen Zorn!

Fust. Wer sein Wort nicht hält, darf gar nicht zornig seyn.

Uelb. Und wer zu einer Mordthat sich bekannte, ist ein Bösewicht, und schweigt.

Fust. Und wer eines schuldlosen Mannes Furcht vor Geistern zu seinem Verderben nützen will, der ist ein Bube und Verräther.

Gaugr. (heftig.) Zählt Ihr mich unter diese?

Fust. Jedem, der mein dadurch erpreßtes Geständniß für bewiesene Wahrheit hält.

Gaugr. Ich glaube, daß ein Tyger sich von Menschen nährt, doch beweisen kann ich es jetzt nicht.

Fust. Glaubt, was Ihr wollt! Ich zähle Euch kühn von nun an zu denen, die ich nicht ehre.

Gaugr. Verwegner! Sprichst du so mit dem Gaugrasen? Fürchte meine Macht!

Fust. Fürchte meine! Ihr habt nur 50

Knechte hier; 700 von mir umringen die Burg, und 100 bewachen die Pforte schon, und lassen keinen Boten, den Ihr um Hülf' sendet, durch. Schreit, so laßt Ihr wolle, im Thale hört man's nicht! Die Sehne Eurer Kraft ist abgeschnitten, gelähmt die breiten Schwingen Eurer Macht — Ihr seyd ganz in meiner Hand.

Udelb. (ringt die Hände.) Wir sind verloren.

Gangr. (kann vor Erstaunen kaum reden.)
Ha schändlicher Verräther!

Fust. In der Brust Eurer Ahnen wurdet Ihr, was Ihr mich nennet. Knechte! Knechte! (Knechte von Fust treten ein.) Bewacht das Fräulein, meine Braut! Mit eurem Leben müßt ihr für sie haften. Graf! So rächt und schützt sich ein verrathener Freund, den man verderben w'll. (ab.)

Udelb. Hugo! Bruder!

Gangr. Fort Schwester! Weine in deiner Kammer, du bist ein schwaches Weib. Ich will als Mann in Waffen handeln. (ab.)

Udelb. (ringt angstvoll die Hände.) Wo muß Lütold seyn? wird sein Grimm nicht auf den Schuldlosen fallen? an wen wende ich mich jetzt, da alles mich verläßt!

Dritter Auftritt.

Kuno, Udelberte.

Udelb. (ängstlich und schnell.) Wo ist Fust von Unbach? was macht er?

Kuno (sieht ängstlich nach den Knechten.)
Er hat die weiten Schleifen seines Grimms ge-
öffnet, und er braust wie ein Waldstrom, der
alles in seinen weiten Rachen zu verschlingen
drohet, — (bedeutend) doch wie lange kann es
dauern, so stürzt er sich brüllend in einen Ab-
grund, und verwandelt sich da in thatenlosen
Schaum — (leise) so sagte Bruder Paul.

Adelb. Auch der verläßt mich jetzt!

Kuno (leise.) Rettung wird er mit sich brin-
gen, so sagte er mir in Eile, als er gieng.
Geschwind Fräulein! wo verberge ich meinen
Herrn?

Adelb. Fürchtest du! —

Kuno. Für ihn alles. Wo verberge ich ihn?

Adelb. (leise.) In der Waffenkammer. —

Vierter Auftritt.

Gaugraf. Vorige.

Gaugr. Ha der Bösewicht! (wüthend.)
Beseht ist von seinen Knechten meine Waffen-
kammer. Kein Helm und keine Schiene ist zu
haben.

Fust (in der Ferne.) Auf! Ergreift ihn!

Gaugr. Was ist das?

Kuno. Mein Herr!

Lutold. (hinter der Scene.) Wehe Euch!

Adelb. Gott! Lutolds Stimme; er tödtet ihn!

Kuno (eilt gleich an's Fenster.) Mein Herr!

mein armer Herr! meine Vorsicht kam zu spät.
(Eilt ab.)

Adelb. Er läßt ihn tödten! Bruder sey
barmherzig! rette ihn!

Gangr. Nun so geltees, Leben oder Tod
für alle. (Ab.)

Adelb. (will fort.) Laßt mich! Ihr Un-
menschen, laßt mich! (halten sie fest.) Seyd
Ihr Menschen? — Seyd Ihr Krieger, so laßt
mich; ich bin ja ein schwaches Weib! nicht um
zu streiten, sondern um zu weinen und zu blut-
ten, will ich fort.

Fünfter Auftritt.

Fuß. Vorige.

Fuß. Bleibt Fräulein! Seht auf den Burg-
hof, dort ist der Geliebte?

Adelb. (eilt zum Fenster.) Gott! Lutold
umringt — unsre Knechte weichen, der Bruder
entwaffnet — und Runo auch! Ha Ungeheuer!
was soll mit Lutold geschehen? wozu bluten
den Geliebten meiner Seele deine Knechte?

Fuß. Um ihn zu tödten.

Sechster Auftritt.

Blum. Vorige.

Blum. (in Waffen.) Wen laßt Ihr tödten.

Fuß (sieht ihn mit Verachtung an.) Auf

dem Kampfsplatze redet Ihr als Kampfrichter,
hier schweigt!

U d e l b. Schon — schon ihm!

B l u m. Noch einmal! wen wollt Ihr töd-
ten lassen?

U d e l b. (außer sich.) Meinen Lutold.

F u s t. Und das mit Rechte. Er ist geäch-
ter, und doch tödtete er mit gestern drey mei-
ner besten Knechte.

U d e l b. Gnade! Erbarmung Fust! Schenke
ihm das Leben, und ich wills Euch ewig dan-
ken.

F u s t. Er sterbe! doch — Ihr könnt ihm
das Leben retten, wenn Ihr wollt.

U d e l b. (Zum Fenster hinaus) Haltet! Ich
kann ihn retten! wie? womit? redet!

F u s t. Erhöret meine Liebe, erfüllt meine
Bitte, werdet gleich mein Weib, so soll er
leben.

U d e l b. (Mit schrecklicher Freude.) Hier gnä-
diger Böfewicht ist meine Hand — führe mich
zum Altar! doch befehl erst, daß man ihm
das Leben läßt.

F u s t (ruft zum Fenster hinaus.) Er lebe! Kei-
ner tödtete ihn! kommt! ich schwöre es, er soll
leben. Nun kommt!

U d e l b. (Fällt auf dem Stuhl.) Ach! Gehen
kann ich nicht. Mir brechen die — Knie —
laßt mich zum Altar tragen?

F u s t. O so schwach werdet Ihr nicht seyn.

B l u m. Haltet Unmensch! So weit und
weiter nicht!

Fu st. Was wollt Ihr? Ihr seyd der Einzige, dem ich als Kampfrichter die Waffen ließ. Acht hundert Knechte gehorchen meinem Wink. (Drohend.) Nun redet! (Best.) Was wollt Ihr?

Blum. Ein leidendes Weib beschützen, und da fürchte ich 1000 Knechte und Euch selber nicht.

Fu st. Was glebt Euch den Muth?

Blum. Das Unrecht, daß die Arme duldet und der Gott, an den ich glaube. Fost Euch Fräulein, und beruhigt Euch! (Hebt Aabelberte auf, die wieder zum Fenster wankt.) Ein Bösewicht kann lange triumphiren, doch gewiß schlägt die Stunde, in der er fällt.

Fu st. Wie ist mir, was macht mich diesen Uebermuth ertragen?

Blum. Der Himmel, der jedem Bösewicht den Muth nimmt, wenn ihm ein Neblicher es gerade auf die Stirne sagt, daß er ein Bube ist. Rang, Macht und Ansehen schreckt bey der gerechten Sache Knaben, aber keinen Mann. Räuberisch habt Ihr hinter dem Schilde der Freundschaft Euch die' er Bura bemächtigt; frech das Gastrecht und den Landfrieden gebrochen! Das fordert Züchtigung und Strafe, und längst läge mein Handschuh zu Euren Füßen, wenn ich nicht für diese drey Tage zum Kampfrichter bestimmt wäre.

Fu st. Ich hebe Euren Handschuh für den vierten Tag auch noch auf.

Blum (wirft den Handschuh hin, und geht ab.)

Fu st. (hebt ihn auf.) Ha! warum lasse ich

nicht alles morden, was sich mir widersezt, ich eile dann auf meine hohe Felsenburg? Kommt zum Altar! Alles ist bereitet, und die Zeugen warten. (Er nimmt sie.)

U d e l b. Fuß sey edel!

F u s t. Man ist es nicht gegen mich, Kommt!

U d e l b. Seyd barmherzig! Ich — kann nicht —

F u s t. Ihr wollt nicht? Nun dann Knechte, tödtet den geächteten Lutold ohne Gnade! Auch ihren Bruder.

(Die Knechte gehen.)

U d e l b. (zitternd.) Haltet! Haltet! Kommt ich folge Euch zum Altar. (Ringt die Hände.) Gott! Erbarmt sich denn Niemand meines! Alles ab.)

Siebenter Auftritt.

Kampflatz

mit niedern Schranken. Hinten ist ein erhabener Sitz für zwey Menschen, neben welchem ein Schild mit dem einfachen kaiserlichen Adler an einer Lanze hängt. Ueber der Lanze steht ein Sarg. Gerade vor den Sitzen ist ein hoher Sandhaufe. Vorne an den Schranken steckt Justens Panier. Bierzig Knechte von Fuß mit eisen Hauben und Panzern umgeben die Schranken. Dreßzig von dem Saugraßen ohne Schwerdtter stehen trupp-

weid. In der Tiefe ist die Burgmauer und eine Warte sichtbar, die mit Knechten von Fuß besetzt sind.)

Gaugraf. Lutold.

Lutold (leise zum Gaugrafen.) Hugo! gebt mir nur Waffen, ich haue mich durch, und biete alle Eure Unterthanen auf.

Gaugr. (leise.) Selne Knechte bewachen meine Waffenkammer. — Wir sind entwaffnet, meine Knechte auch. — Ich verzweifle noch!

Lutold. Muth! Hugo, ich reiße einem Knecht sein Schwerdt weg, und haue mich durch; thut es mir nach

Gaugr. Was sind wir ohne Harnisch gegen acht hundert gut bewaffnete Knechte?

Lutold. (scheu.) Seyd nicht muthlos, und wagt es mit mir! wir haben nichts mehr zu verlieren, als das Leben.

Gaugr. Und Adelsbete! Soll ich sie allein in den Fängern dieses Gevers lassen?

Lutold. Wahr! Schrecklich wahr! Aber können wir sie schützen, da man uns von ihr trennt?

Gaugr. Empören wir ihn noch mehr, so führt er sie auf sein unüberwindliches Felsen-
nest, und dann ist sie auf ewig hin! wer kann seine Burg erobern?

Achter Auftritt.

Knappen. Vorige.

Knappe. (ohne Schwerdt) Edler Gaugraf.

Gaugr. Was bringst du?

Knappe. Ein ganz bewaffneter Ritter eilt aus dem Wald gegen die Burg — Eure vorhin entflohenen Vasallen und der Herold, der gestern bey uns haufte, begleiten ihn. Der Herold ist zu Ross und sprengt voraus.

Gaugr. Das ist Hülfe, der Himmel sendet sie.

Lutold. Hugo, Hülfe! Woher?

Gaugr. Ich sandte vor vier Stunden Knechte aus, um Kämpfer aufzubereiten.

Lutold. Freund! was macht Adelsbete?

Knappe. Niemand darf zu ihr. — Seht, seht, da ist der Herold schon. (Ruft in die Scene) Laßt ihn herein! Er trägt ja des römischen Königs Wappenrock. Hieher! (Winkt und läuft ab.)

Gaugr. Lutold! Fasse Muth! Steh nicht so düster da — dieser Herold ist ein Engels sein Ansehen kann unser Schicksal mildern.

Neunter Auftritt.

Herold. Vorige.

Gaugr. (eilt ihm entgegen.) Ha, willkommen! seht! wie mich Just behandelt — der

Landfriede ist gebrochen, alles ist in meiner Burg verrätherisch entwaffnet.

Herold. Ich weiß es schon, doch Geduld! Euer Retter folgt mir auf der Ferse. Als Lamm verließ er schon bewaffnet Eure Burg, als Löwe kommt er wieder. Eben kam ich von Braunschweig, wo ich es laut zu verkünden hatte, daß Euer Herzog Heinrich versöhnt hat den römischen König und das Reich.

Gaugr. Wie!

Herold. Seine Verbannung ist aufgehoben; er erhält einen Theil von Bayern und Sachsen wieder. Ich erfuhr in Braunschweig von seiner Gemahlin, die in seiner Abwesenheit das Land regierte, daß der edle Herzog nicht mehr zu Compostella in Spanien, sondern schon über ein Jahr hier in dieser Gegend erst als Eremit vorborgen lebte, und dann in die —

Neunter Auftritt.

Runo. Vorige.

Runo (ohne Schwerdt.) Ach Herr! — Herr!

Gaugr. Alter, was bringst du?

Runo. Unglück! Ach und Weh! Armer Herr! sie ist für Euch verloren!

Gaugr. Wer?

Lutold. Ubelberte?

Runo. Um Euch das Leben zu retten, giebt Eure arme verlassne Ubelberte —

Lutold (starrt ihn an.) Nun?

Kuno. So eben in der Burgkapelle dem Fuß von Ambach ihre Hand.

Lutold (starr.) Wehe! Wehe!

Gaugr. Schrecklich!

Herold. Entsetzlich!

Kuno (schüttelt ihn.) Herr! Herr! Erwannet Euch! Dieser Blick ist das Lebenswohl, was Eure Seele dem Körper giebt. Flucht, tobt! macht Euren gepreßten Herzen Luft, sonst tödtet Euch der Schmerz.

Lutold (dumpf.) Recht! Bring mir einen Dolch — ein Messer — einen Strick! ich will ihn erwürgen. Wehe! wehe! wehe! (wirft sich auf die Erde.) Scharret mir hier ein Grab! ich will lebendig in die Erde kriechen, daß ich den Gräuel nicht sehe! ich will diese harte Mutter-Erde in ihrem Eingeweide fluchen, da sie diesem Bösewicht so lange trug und nährte! Wenn man das Laster triumphiren sieht, so verliert die Tugend ihren Reiz, und der Himmel seinen Werth. Kuno! Freunde! Aus Barmherzigkeit tödtet mich! (Streckt seine Hände flehend aus.) Adalberte ist dahin!

Filfter Auftritt.

Vorige. Adalberte. Gleich darauf
Fuß.

Adelb. (kniert vor ihm nieder.) Von Gottes Altar esse ich zu deinen Füßen. Lutold

verzeih der Trenlosen, die dich retten wollte —
ich bin Justens Weib.

Just. (tritt vor.)

Gaugr. Unglückliche!)

Herold. Arme Frau!)

Eutold (wendet sein Gesicht nun weg.) Un-
glückliche, was hast du gethan?

Ubelb. Was die Liebe mir geborh. Wer
sich nicht freudig für den Geliebten opfern kann,
der liebt ihn nicht, — diese Hand rettete dein
Leben.

Herold. Ich erstaune und bebe über das,
was ich hier höre.

Just. Was wollt Ihr hier?

Herold. Zeuge seyn, wie Ihr den Land-
frieden brecht.

Just. Frecher!

Herold (deutet auf seinen Wappenrock.)
Verstummt! Ehret mein Amt und dieses Kleid,
oder ich fordere in des Königs Namen Eure ei-
gene Knechte gegen Euch — den Landfrie-
denbrecher auf.

Just. Weib, her zu mir, oder ich sende
dich diesen Augenblick auf meine Burg.

Gaugr. (schnell.) Seht, seht! da ist der
Kämpfer! der Ritter!

Alle. Wo?

Just. Ein Kämpfer!

Herold (geht gegen die Szene, und hebt
den Stab in die Höhe.) Im Namen des römi-
schen Königs, laßt sie ein.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Blum. Dann Zweydorf.
Feldheim. Ein ganz bewaffneter
Ritter. Krabe.

Blum. Trocknet Eure Thränen! Hier ist
ein Ritter, der für Euch kämpfen will.

Der Ritter (tritt auf. Alle richten den Blick
auf ihn. Er hebt Fustens Panier auf, und besieht es
zweifelhaft und fragend.)

Blum. Es ist Fust von Ambachs Panier.

(Der Ritter zerbricht das Panier und tritt darauf.)

Fust. Auf, Kampfrichter! Erhebe dich auf
deinen Sitz, daß ich diesen Schimpf in seinem
Blut abwasche! Und du Kühner — nenne dei-
nen Namen schnell, damit ich ihn mit dir ver-
tilge.

Herold. Sein bloßer Name würde Euch
überwinden, darum giebt er ihn erst nach dem
Kampf. (Auf Zweydorf und Feldheim.) Diese stel-
zen sich als Geiseln, daß er Euch ebenbürtig ist.

(Zwey Ritter gehen in den Schranken)

Fust. Nun dann zum Kampf! Schwache
Menschen bleiben wie kleine Vögel an der Fein-
ruth eines berühmten Namens hängen; ich ehre
Thaten und lache über Namen. Mit dem neun-
ten Weilschlag spalte ich ihm Helm und Scheitel,
und lache über den berühmten Namen vor dem
ich beugen soll. Laßt Formen und Gebräuche
weg, denn ich will kämpfen und nicht beten.
Deffnet das Gericht!

Blum. (steht auf seinem Stuhl.) Schweigt!
ich rede. — Der Kampfrichter sitzt hier an
Gottes statt! Ihm gehorcht ein Jeder, und
wäre es der römische König selbst! Gaugraf!
Nehmt als Richter dieses Gaues neben mir
Euren Platz.

Gaugr. (Zu Ubelberte) Betet für unsern
Retter! (eilt hinein und setzt sich.)

Blum. Runo von Blum, eröffnet daß freye
Kampfgericht, und gebietet in Gottes und des
römischen Königs Namen Ruhe und Friede dem
Volk. Wer mit Worten oder Werken die Kämpfer
stört, verliert das Leben. Kämpfer, tretet
mit Euren Helfern in die Schranken, (sie
gehen hinein.) Du unbekannter, Ritter bist du noch
entschlossen, Fuß von Umbach mit Schwerdt
und Schlachtbeil zu beweisen, daß er des Ufer-
burger Mörder ist? Bedenke dich! der Ueber-
wundene endet hier auf dem Sandhaufen sein
Leben durch des Henkers Hand! Sieh ein Zei-
chen, wenn du noch kämpfen willst!

Ritter. (schlägt dreymahl auf sein Schild.)

Blum. Kreiswärter! Sieh dann Jedem die
wohl geprüften Waffen; theile Sonne, Licht
und Wind; dann nimm das Weidenstäbchen,
und schlage dreymahl tönend an dein Schild,
wenn ich es dir gebiete. Edler Gaugraf, ist
das ein ächtes Kampfgericht von mir gehegt
nach Recht und Landes Sitte?

Gaugr. (steht auf und sagt laut) Ja (wirft
seinen Handschuh unter das Volk.)

Blum. (zu dem Volk.) In diesem Gottes

Kampfgericht fällt ein Verbrecher. Betet für seine Seele!

Alle (entblößen das Haupt)

Udelb. (ist in ängstlicher Erwartung wie Alle.)

Blum. Kreiswarter! Sieh mit dem Stäbchen das sichere Zeichen des Todes für den Verbrecher!

(Kreiswarter schlägt dreymal langsam auf das Schild. Alles ist still. Ein ängstliches Ach drängt sich aus Udelbertens Brust. Nach dem dritten Schlag fängt der Kampf an. Der fremde Ritter weicht aus, und läßt Fuß durch geschickte Wendungen einigemal in die Luft hauen. Schnell wendet er sich, und trifft mit dem neunten Schlag Fuß in den Rücken, daß er taumelt.)

Fu st. Kämpfe ich mit einem Löwen?

(Der Ritter, der das Schlachtbeil wegwarf, und das Swardt nimmt.) In Muth gewiß!

Fu st. Schwerdter!

(Kreiswarter giebt auch ihm schnell das Schwerdt. Der Kampf geht schnell aufs Neue an. Auf Fustens Seite scheint sich der Sig zu neigen, denn der fremde Ritter weicht, endlich treibt ihn Fust gegen den Sandhaufen, der fremde Ritter fällt. Gaugraf, Blum, Zwendorf, Feldheim, Lutob, Kuno, Krabe, mehrere erschrecken. Ein Laut des Schreckens entfährt Jedem. Ach!

Udelb. (Die bald hofft, bald verzweifelt, schreyt laut) Heiliger Gott!

Herold. Gott! Haltet! (hebt seinen Stab in die Höhe.) Der Ritter ist —

Blum. (schreyt.) Still! Sie kämpfen noch!
(Alles wird still.)

(Der fremde Ritter vertheidigt sich auf dem Sandhansen liegend, muthig fort; endlich stößt er Fuß, der eine Blöße giebt, das Schwerdt unter dem Küras in den Leib.)

Fuß. (schreyt) Ach! (er taumelt.)

Mittler. (springt schnell auf und wirft ihn auf den Sandhansen.) Nach Gottes Urtheil bist du der Schuldige, und dieser Platz ist der Deinige. (reißt ihm das Visir auf) Kannst du noch kämpfen?

Fuß. Nein! (sterbend) Ich bin — des Alsbürgers Mörder! (stirbt) Gnade! (man bringt ihn weg.)

Blum. Hört Ihr sein Geständniß?

Alle. Ja. (Fustens Knechte stecken die Schwerdter ein. Die Ruhe verwandelt sich in Tumult.)

Adelb. Auf! Deffnet die Schranken! Lutzold! zu den Füßen unsers Retters! (sie eilen hinein und knien zu den Füßen des Ritters nieder.)

Lutold. Retter!

Adelb. Erretter! Gott lohne Euch, ich kann es nicht.

Gaugr. (bey ihm) Edler Ritter, Eure Namen —

Lutold. Deffnet Euer Visir!

Alle. Deffnet es!

Ritter. (zu beyden) Eure Väter dienten dem meinigen mit Gut und Blut — was ich that, war also Pflicht und Dankbarkeit. Lutzold! (schlägt das Visir auf) nehmt diese Jungfrau und Wittve von der Hand eures Fustens als Sattin an!

Gaugr.

Lutold.

Adelb.

Blum.

Bruder Paul!

Herold. Ist Euer Herzog Heinrich, den man mit Recht den Löwen nennt. Es ist des römischen Königs Wille, daß ihr ihm aufs Neue huldigt, und den Eid der Treue schwört.

(Die Knechte drängen sich alle vor; die Knappen, Kuno und die Knechte schreyen) Wo ist der Herzog?

Krabe. Wir wollen ihn sehen.

Audere. Alle sehen — unsern Herrn!

Kuno. Hebt ihn hoch!

Alle. Hoch!

Alle. Wir wollen ihn huldigend im Triumph nach Braunschweig tragen!

Zweyd. (hat den Stuhl des Kampfrichters gleich für den ermüdeten Herzog zum Sitzen vörgetragen, der auch sitzt.)

Gaugr. Erfüllt ihre Bitte!

Ritter. (Gerührt) Gern! (sie heben ihn in die Höhe. Es wird ein allgemeines Jubelgeschrey, sobald sie ihn alle sehen.)

Ritter (winkt, alle schweigen.) In dem blutigen Kampfe mit allen Fürsten des deutschen Reiches blickte ich auf die einst so blühende Fluren meines Volks, und fand sie öde und verwüstet! Kein Lächeln der Freude kam mir entgegen, und nur Jammer und Thränen erblickten meine Augen — da bot der nicht überwundene Heinrich demüthig die Hand zum Frieden. Ruhm und Ehre hab ich Eurem Glück geopfert, doch ihr

gebt mir dafür was weit süßter ist — Unterv-
thanen = Liebe.

S a u g r. Wir schwören unsern Landesherren
ewige Liebe und Treue! (Hebt die rechte mit dem
ausgestreckten Zeigefinger in die Höhe.)

A l l e. (Heben die rechte Hand in die Höhe.) Wir
schwören! Allgemeines Gewühl und Geschrey mit
Trompetenstößen. Der Vorhang fällt unter dem
Jubel.)

